

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beitzelle für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beitzelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 215.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 10. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Kap-Kairo- und ostafrikanische Bahn.

Fast unmittelbar bevor der Reichstag, bezw. die mit der Beratung betraute Kommission über den Bau der Anfangsstrecken der deutsch-ostafrikanischen Bahn Beschlüsse fassen soll, kommt eine Nachricht des englischen Telegraphenbüros, nach welcher die vielbesprochene Kap-Kairo-Bahn nicht durch Deutsch-Ostafrika geführt werden solle. Man kann sich über die Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht und über ihre Bedeutung für die deutsche Ostafrika-Bahn nur eine Vorstellung machen, wenn man eine Karte der geplanten Linien zur Hand nimmt, weshalb wir unseren Lesern beistehend eine solche geben.

Bekanntlich soll der große Ueberlandtelegraph von Kapstadt nach Kairo durch ostafrikanisches Gebiet geführt und mit den deutscherseits in Ostafrika geplanten Telegraphenlinien in Verbindung gesetzt werden. Hierüber sind bindende deutsch-englische Abmachungen seiner Zeit getroffen, und scheitert diese Angelegenheit, die anscheinend mit der Bahnfrage untrennbar zusammenhängt, aus. Ueber die Führung der britischen Eisenbahn, die Rhodes als Theilhaber der Kap-Kairo-Bahn plante, durch Deutsch-Ostafrika sind keinerlei Vereinbarungen getroffen, sondern seiner Zeit nur Vorbesprechungen abgehalten. Wie bei diesen der Verlauf der Bahn gedacht wurde, geht aus unserer Karte (siehe die Zeichen-Erklärung unten rechts in derselben) deutlich hervor. Danach würde die Kap-Kairo-Bahn die deutsche Ostafrikanische Centralbahn in dem Knotenpunkt Tabora schneiden, wobei sie sich im Allgemeinen in süd-nördlicher Richtung durch den Westen Deutsch-Ostafrikas hindurchzieht.

Nun plant seit längerer Zeit der Congostaat bezw. eine belgische Gesellschaft einen Ausbau des Congoabzweiges nach den centralafrikanischen Seen hin, wie dies in unserer Karte durch Einzeichnung der projectierten Linien auch zum Ausdruck gebracht ist. Nach der oben erwähnten neuesten Nachricht aus englischer Quelle soll am 14. April ein Abkommen unterzeichnet sein, wodurch bestimmt wird, daß der Plan der Eisenbahn-Verbindung zwischen Kapstadt und Kairo so zur Ausführung gelangen soll, daß die Bahnlinie durch den Congostaat geht und nicht durch deutsches Gebiet. Der Congostaat habe erlaubt, daß die Bahn von der Nordgrenze von Rhodesia

zu dem See Kasali, in dem Wasserlauf des Qualaba, durchgeführt werde.

Diese Linie soll von Sabasi aus in etwas nordwestlicher Richtung von der erstgeplanten Linie abweichend nach dem Kasalisee führen, einer Ausbuchtung des schiffbaren, Qualaba genannten Oberlaufs des Kongos. Williams, der Leiter dieses Unternehmens, war, wie verlautet, von Cecil Rhodes schriftlich ermächtigt worden,



die durch das Malachonland führende Strecke der sogenannten Kap-Kairo-Bahn mit der neugeplanten Bahn zu verbinden, worauf dann die Schiffahrt auf dem Qualaba-Kongo auf einer Strecke von etwa 500 Kilometer

bis Congola, dann die Stromschnellenbahn von Congola nach Kasongo (100 Kilometer), die Schiffahrt auf dem Kongo bis Ponthierville (530 Kilometer), die weitere Stromschnellenbahn von Ponthierville nach Stanleyville am Stanleysee (100 Kilometer) und endlich die später zu erbauende Eisenbahn von den Stanleyfällen (775 Kilometer), die Verbindung nach Mahagi am Albertsee, mithin durch diesen See wieder mit britischem Gebiet in der den Nil stromabwärts nach Kairo und Alexandrien führenden Kap-Kairo-Bahn schaffen würde.

Die geplanten von Eisenbahnen zu bildenden Theilstrecken dieser Umgehungsline sind in unserer Karte durch stärkere schwarze Linien, die Flußschiffahrtstrecken durch unterbrochene schwarze Linien gekennzeichnet. Aus dieser Zeichnung geht so augenfällig hervor, wie zerissen diese neue Umgehungsline in Bezug auf die Transportgelegenheit ist. Wiederholtes Umladen von Bahn zu Schiff und umgekehrt, im Ganzen nicht weniger als fünfmal, macht diese Linie als Verkehrsmittel so minderwertig gegenüber einer durchgehenden als Eisenbahnlinie durch Ostafrika zu führenden Centralbahn vom Kap zum Nil, daß die Herstellung der letzteren demgegenüber nicht als aufgegeben erscheinen dürfte. Die Umgehungsline ersetzt resp. absorbiert vielmehr fast durchweg nur eine Anzahl jener Bahnprojekte, die belgischerseits im Congostaat längst geplant waren.

Moral und Gesundheit.

Es bedarf kaum noch eines Beweises, daß zahlreiche schwere Gesundheitsstörungen ganz unmittelbar auf eine schlechte Moral zurückzuführen sind. Die Beispiele dafür liegen theils auf der Straße. Das ganze Heer der Alkohol-Erkrankungen ist im Grunde doch nur auf Lage Moralbegriffe zurückzuführen, denn das Trinken ist nicht nur in der ironisirenden sublimen Nebenart ein Laster, sondern es ist es auch in Wirklichkeit, worin zwar eines der größten und gefährlichsten. Auch die Uebertragung von Krankheiten beruht vielfach auf einer zur Unmoralität gesteigerten Leichtfertigkeit. Wenn die Angehörigen eines an Lungenschwindsucht Erkrankten dessen Kleider ohne Rücksicht auf die möglichen schweren Folgen an ahnungslose Mitmenschen verkaufen oder verschenken, so ist das ganz gewiß keine Handlungsweise, die vor einer höheren Moral bestehen kann. Ein Unternehmer, der, vielleicht aus Selbstsucht oder Nachlässigkeit, in gefährlichen Betrieben entsprechende Schutzvorrichtungen anzubringen versäumt und dadurch Leben und Gesundheit seiner Arbeiter in Gefahr bringt, verleiht nicht nur die gesetzlichen Vorschriften, sondern auch die Moral. So sehen wir, daß in vielen Gebieten des Lebens die Gesundheit von der Moral geradezu abhängig ist. Am meisten ist das jedoch der Fall in einem Bereich, das man bei öffentlichen Erörterungen leider meistens kaum streift, das als ein Rührmichnichtan betrachtet und mit einer hohen Mauer konventionellen Stillschweigens umgeben wird. Wir meinen die Beziehungen beider Geschlechter zueinander, da, wo sie im Sumpf der Prostitution zusammenstehen.

Der Socialpolitiker hat längst in diesen Sumpf hineingeleuchtet. Wir wissen, daß es die Gesundheit ganzer Völker verpestet, wir rechnen und stellen Statistiken auf und kommen zu dem Schluß, daß die Gefahr ganz unübersehbar sei und die mit dem nicht gesellschaftsfähigen Wort bezeichnete Einrichtung an der besten Volkskraft zehre. Aber es wurde lange Zeit nichts gebessert. Erst jetzt weht ein scharfer Wind über den Sumpf, seit die Frauen selbst die Sache ihrer bis auf den Grund des menschlichen Elends gesunkenen Geschlechtsgenossen führen.

Fenilleton.

Salate.

Ein Gruß des Frühlings von Hildegard Orth.

Auf den Märkten und in den Gemüsehandlungen werden junge Salatstauden bereits zum Kauf angeboten — der sicherste Beweis, daß der Frühlings da ist, um Küche und Tisch mit den Gaben, die er bietet, zu erfreuen. Salate in den verschiedensten Arten giebt es zwar im Grunde während des ganzen Winters, aber einerseits bestehen sie doch nur aus künstlich hergerichteten Schüsseln, andererseits sind die grünen Blättlein, die von der gärtnerischen Kunst mühsam kultiviert werden, nur dem Tische des reichen Mannes zugänglich. Wenn der breite Mittelstand, zumal in den letzten Schichten, sich an einem wirklichen, echten Salatgericht, jenem köstlichen Gemisch aus grünen Blättlein, wie sie auf der Zunge zergehen und unsere Geschmacksknospen stärkend erfrischen, gütlich thun will, dann muß er wohl oder übel warten, bis die Pflanze an die Wirtschaftsstaffel der Hausfrau nicht mehr so große Anforderungen stellt.

Wörtlich genommen, heißt Salat eigentlich „Gefalzenes“ und stammt vom lateinischen Zeitwort des Mittelalters „salare“ (salzen) her. Man verstand damals darunter ein Mischgericht, das aus Pflanzentheilen unter Beimischung von Essig, Öl und Salz zusammengefeht war. Die romanischen Völker, zumal Italiener und Franzosen, variirten dann dies Thema schier bis ins Unendliche, und ich will sogleich vorweg bemerken, daß sie auch in der Herstellung des Salats noch heute unübertroffene Meister sind. Wenn Roffini irgendwo zu Tisch geladen wurde, ließ er sich's niemals nehmen, den Salat selber zu mischen, oder, wie man in Wien sagt, „anzumachen“. Ein Virtuose aber in

der Herstellung des Salats war der ältere Dumas, der in seinem leider heute vergessenen, aber mit ebenso viel Kenntniß wie Begeisterung geschriebenen Kochbuch diesem Gericht geradezu schwärmerische Huldigungen darbringt. Uebrigens war diese Vorliebe für den Salat auch auf seinen vor einigen Jahren verstorbenen Sohn übergegangen. Wer erinnert sich nicht des Rezeptes, das dieser in „Francillon“ giebt? Man darf wohl behaupten, daß der betreffende Salat ebenso die Runde durch die Welt gemacht hat, wie das genannte Stück. Er war gewissermaßen in die Handlung desselben mit jener geschickten Wache, die dem großen französischen Dramatiker zu eigen, verweben und — pilant wie jenes selber.

Die gastronomische Kunst unterscheidet heute im Allgemeinen vier Hauptklassen von Salaten: den Blattsalat, den Wurzelalat, den Fruchtalat und schließlich den Fleischalat. Dieser letztere ist selbstverständlich innerhalb dieses Schemas im weitesten Sinne zu verstehen, sobald nicht allein Fleisch, sondern auch Fleischtheile und selbst Schale und Krustentiere, wie Hummer, Krebs, Krabbe und vor Allem die gerade im Salat so wunderbar wohlschmeckenden Muscheln mit einbegriffen sind. Wenn man jedoch von Salat schlechtthin spricht, versteht man auf germanischem Boden wohl immer und zuerst ein aus grünen Blättern bestehendes Gericht, und zwar vor Allem des sogenannten Gartenalats oder Blattsalats. Seine Verwennung zu diesem Zwecke ist uralte — wenn wenigstens der Spötter keine recht hat, der die immerhin interessante Behauptung aufstellt, daß das Gras, das einst König Nebuchadnezzar gegessen, Gartenalat gewesen sei. Im Rom der Cäsaren spielte der Salat gastronomisch eine ganz bestimmte Rolle; allerdings schätzte man schon damals den erfrischenden Wohlgeschmack der Pflanze und ihre so liebliche Zartheit; aber man wollte auch aus ihrer ferneren Eigenschaft, die darin besteht, daß sie ein-

schläfernd wirkt, Nutzen ziehen. Deshalb genoß man nach den die Magenerven überaus anspannenden kulinarischen Schlemmereien, die ein charakteristisches Merkmal dieser Kulturperiode bilden, zum Schluß gewöhnlich Vattichgerichte, um sich angenehm in den Schlaf zu legen. Selbstverständlich bedurfte es dazu schon recht ansehnlicher Portionen; die paar winzigen mit schlechtem Öl und ordinärem Essig befeuchteten Blättlein, die man in unsern Gasthäusern als Salat aufgetischt bekommt, würden solchen Zweck niemals erfüllen.

Uebrigens hatte der Vattich auch nach ärztlicher Vorschrift Jahrhunderte hindurch eine ähnliche Rolle zu spielen. Galenus, der berühmte Arzt des Alterthums, verschrieb ihn gern seinen Patienten, wenn diese keinen Schlaf fanden; er selber begab sich nie zur Ruhe, ohne eine tüchtige Schüssel Salats zu sich genommen zu haben. Das Mittelalter mußte der zartblättrigen Gartenpflanze abergläubisch sogar noch stärkere Kräfte zu. Man behauptete nämlich, sie vermöge schon Schlaf und im Anschluß daran bei manchen Krankheiten Genesung zu erzeugen, wenn nur die Blätter ohne Wissen des Kranken in seine Lagerstätte gethan wurden. Wir erhoffen bekanntlich solche Wirkung in keiner Hinsicht mehr von unserm Gartenalat. Für uns hat er nur gastronomisch Werth, wenn er, wozu er als Krone aus dem geschlossenen Kopf gehoben, das Beigericht zu einer Fleischspeise bildet. Die lichtgrünen Blätter, verschönert im Farbenton durch den Glanz, den das Olivenöl erzeugt, bilden auch für das Auge einen Kontrast, der nicht zu unterschätzen ist. Spedeiertuchen mit grünem Salat aber sind ein Göttergericht — überdies ein billiges Essen in diesen Tagen des Frühlings, wo Mutter Erde unter dem Bann der Sonnenstrahlen die jungen Pflänzlein von Tag zu Tag prächtiger gedeihen läßt und im Wettstreit mit jener Frau Henne unter fröhlichem Gekacker die Menschheit mit frischen Eiern beschenkt.

Um in dieser sehr ernstlichen Frage ein Urtheil zu gewinnen, muß man zunächst mit gewissen Anschauungen brechen. Noch vor kurzer Zeit erblickte der Durchschnittsmensch in jedem Bettler, der gesunde Arme und Beine hatte, einen Arbeitsscheuen, einen Bummel. Heute haben sich alle Einsichtigen von dieser Anschauung freigemacht. Sie wissen, daß ein Bettler wohl ein Arbeitsscheuer sein kann, daß er es aber keineswegs immer ist. Dieser Bruch mit alten Vorurtheilen hat sich auf dem Gebiet, welches wir hier betreten, noch nicht vollzogen. Nach der gewöhnlichen Ansicht kann ein Weib nur durch große Lieberlichkeit und Genußsucht auf die Bahn jener lasterhaften Lebensführung gedrängt werden, die in den tiefsten Abgrund der Moral führt und im Spital, im Zuchthaus oder im Graben der Landstraße oft endet. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß recht oft dieselben Ursachen, die den fleißigen Arbeiter zum Bettler machen, das einst achtungswürdige Mädchen der Prostitution zutreiben. Sie ergängt sich namentlich aus der Zahl der Stellenlosen, der schlecht Entlohnerten und der in der Misere des Daseins aufgewachsenen, moralisch vom Kindesalter an nicht gut beeinflussten Mädchen. Gemüth, manches nachbleibende, von der Angst um die wirtschaftliche Existenz gequälte Weib wird zum Strid greifen oder den Sprung in den Fluß nicht scheuen, ehe es, wie der umschreibende Ausbruch lautet, „auf die Straße geht“. Aber so lange der Trieb zu leben der stärkste der menschlichen Triebe ist, kann man es verstehen, daß die Zahlen der Prostitution sich vermehren. Bisher hat der Staat ihr gegenüber kaum eine andere Stellung als die des Straßenscheuers eingenommen, der sich nicht zu helfen weiß. Er hat sich meistens in allen Kulturstaaten darauf beschränkt, diese Einrichtung unter den Zwang gewisser Polizei-Verordnungen zu stellen, er schafft Reglementen und Paragraphen und hält damit Alles nach Möglichkeit wohlgeordnet und seine Aufgabe für erledigt.

Namentlich aus den Kreisen geistig weitblickender und die Rechte ihres Geschlechts vertretender Frauen ist in den letzten Jahren mit großem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der moderne Staat in einer so überaus wichtigen Frage sich über das Niveau der Polizeiverordnung erheben müsse. Man hat die bestehende Gesetzgebung scharf beleuchtet und an der Hand hervorragender Spezialisten dargelegt, daß der bestehende Zustand eine Gefahr sei, daß die polizeiliche Reglementierung gegen dieselbe nicht schütze, daß sie das Weib, welches, ganz gleich aus welchen Gründen, die Bahn des Lasters betrete, vollends entwürde und jedes noch bestehende Schamgefühl tödte; daß die Reglementierung überhaupt bei ihren zahlreichen schweren Nachtheilen kaum einen Vortheil biete.

Vor allen Dingen erweist die polizeiliche Reglementierung in den Kreisen der männlichen Jugend ganz besonders leicht den Eindruck der staatlichen Sanktionierung des Lasters; sie untergräbt auf diese Weise die Anschauung, daß unzüchtige Handlungen an sich verwerflich sind und daß Mann und Weib unter dem gleichen Sittengesetz stehen.

In überzeugender Weise hat eine mutige deutsche Frau die auf diesem heissen Gebiet herrschenden Zustände in den kürzlich erschienenen zwei Hefen der „Abolitionistischen Flugblätter“ aufgedeckt. Die Verfasserin ist Frau Katharina Schöben, eine in der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung bekannte Dame, die Vorsitzende des Dresdener Zweigvereins einer internationalen Vereinigung, die sich die Befämpfung der gegenwärtigen Stellung des Staates zur Prostitution zum Ziele setzt. Die Verfasserin spricht nicht etwa vom „grünen Tisch“ aus. Sie hat die Gefallenen häufig selbst aufgesucht und sucht zu retten, was zu retten ist. Die Verfasserin verbannt dieser Forschungs- und Rettungsarbeit eine erhebliche Kenntniss der schwierigen Frage und man hat auf ihre Worte Gewicht zu legen. Und diese Worte richten sich mit großem Nachdruck gegen die Thätigkeit der Behörden. Wir haben oben angedeutet, aus welchen Gründen. Frau Schöben spricht im Namen der erwachsenen Vereinigung. Sie hat die Ueberzeugung, daß durch den Wegfall der staatlichen Ueberwachung das Verantwortlichkeitsgefühl des Mannes gehoben wird. Im Uebrigen glaubt auch sie, daß soziale Uebel nicht durch Polizeimaßregeln geheilt oder in ihrer Entwicklung begrenzt werden können, sondern nur durch Gegenmaßregeln sozialen Geistes. Sie verlangt ein Zusammenwirken von Staat, Gemeinde und Gesellschaft. Namentlich wünscht sie strenge gesetzliche Maßregeln gegen die gewissenlose Ausbeutung der Frauenarbeit, wirksameren Schutz der weiblichen Geschlechtslehre, Besserung der Wohnungsverhältnisse.

Neben dem Lattich verdienen als Pflanzen, die uns grünen Salat bieten, also die Vegetation in ihrer ursprünglichsten Farbe auf unsern Tisch schiden, noch eine ganze Reihe fernere sehr wesentliche Würdigung. Da ist vor Allem die Kapuzine, auch Feld- oder Vogelsalat genannt; schmackhaft und zart, leicht verdaulich dabei und anregend für den Appetit. Zugleich wetterhart und demgemäß unschätzbar für die Küche, weil sich dieser Salat immer und stets als echter Helfer in der Noth der oft rathlosen Hausfrau zur Verfügung stellt. Auch die Brunnenkresse schätze ich, als Salat verwendet, ungemein. Ihr rettichartiger, würziger Geschmack läßt Täuschungen, denen der Magen ausgesetzt gewesen, ziemlich schnell verschmerzen — ein Vorzug, den der in dieser Hinsicht feinfühlig bedachte Erdenbewohner leider nur zu oft würdigen muß. Uebrigens taucht Kresse in mancherlei Varietäten auf, die sich in Bezug auf Werth und Wirkung ganz auffällig unterscheiden. Wer nicht ganz genau orientirt ist über die Heimath des betreffenden Salats, dessen Gaumen soll bei Leide nicht davor in Wohlgefallen schmelzen.

Einen köstlichen Salat liefern die jungen Hopfensprosslinge, ferner Eichorien und Estragon, Ampfer und Löwenzahn. Als ich in Böhmen den ersten Hopfensalat aß, meinte ich, nie etwas Zarteres auf die Zunge gebracht zu haben. Freilich kann man sich ihn nur dort leisten, wo diese werthvolle Bierwürzpflanze an Ort und Stelle gedeiht. Aber die Eichorie können wir uns mühelos überall im Garten ziehen, Löwenzahn und Ampfer wachsen sogar im Walde und auf dem Acker; man braucht nur hinaus zu gehen und sie für den Küchenbedarf einzusammeln. Ueberhaupt giebt es der Salatpflanzen weit mehr, als die Hausfrau, die sich innerhalb bestimmter Räumlichkeiten hält, gemeinlich annimmt. Dabei sei gleichzeitig auf das Eindringlichste der gesundheitsliche Werth all dieser in frischem Grün prangenden Gerichte betont. Zumal wer durch seinen Beruf gezwungen ist, mehr oder weniger Zimmerhocker zu sein und auf das Verweilen in freier Luft und freier Gottesnatur zu verzichten, dem kann solche grüne Kost nicht genug anempfohlen werden. Sie reinigt das Blut, sie befördert die Verdauung. Der ganze Organismus des menschlichen Körpers wird ein anderer. Unsere Vorfahren rahten heute bekanntlich auf das Allereinstufigste zu sogenannter gemischter Kost; ich möchte noch weiter gehen und sagen: Eßt neben dem Fleisch, dessen Werth ich ganz und gar nicht unterschätze, vor Allem Grünes — Salat, kunstvoll hergerichtete noch den gastronomischen Gesetzen, aber meinetwegen

Schutz der unehelichen Kinder und der unehelichen Mütter, Rettungshäuser und Frauenheime für Entlassene und eine Reihe sozialhygienischer Maßnahmen.

Auch für den Socialpolitiker enthält die Schrift zahlreiche anregende Gedanken; der Arzt wird die Anschauungen der Verfasserin in der Hauptsache bestätigen, der modern fühlende Gesetzgeber wird bedauern, den gegebenen, auf gutem Grunde beruhenden Anregungen nicht bald die That folgen lassen zu können, „denn hart im Raume stoßen sich die Sachen“. Aber im Wesentlichen wird sich die Zukunft auf dem hier erörterten Gebiet nach den Anschauungen der Verfasserin gestalten müssen, denn die Entwicklung der Moral kann sich nur nach der von ihr angegebenen Richtung bewegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Mai.

o. Bezirksausschuß. Sitzung vom 9. Mai unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktors Ling. Herr Jakob Engelmann zu Dahlheim möchte in seinem neuerbauten Hause, das die Bewunderung der Fremden erregt, eine Schankwirtschaft errichten, doch ist ihm die Erlaubnis hierzu durch den Bezirksausschuß des Kreises St. Goarshausen schon zweimal verweigert worden, wobei derselbe aus übereinstimmenden Gründen die Bedürfnisfrage verneinte. In der Berufungsinstanz hat der Geschwister sein Gesuch auf den Gastwirtschaftsbetrieb erweitert. Der Bezirksausschuß erkannte auf Verwerfung der Berufung, er bezieht die Erweiterung des Geschäftes in der Berufungsinstanz als unzulässig und war bezüglich der Schankwirtschaft der Meinung, daß das erste Urtheil zutreffend sei, da für 170 Seelen die zwei in Dahlheim vorhandenen Wirtschaften genügen. — Herr Wilhelm Guckelberger von hier will in seinem Hause, Westendstraße 5, eine Gastwirtschaft errichten. Die Polizei hat sein Konzeptionsgesuch, das bereits zum 18. Male erschienen ist, auf Genehmigung des Bezirksausschusses verworfen. Der Arbeiter Franz Hier fiel im Frühjahr des letzten Jahres in einer Frankfurter Gastwirtschaft ohne ersichtlichen Grund in eine maßlose Erregung, in der er sich als blutiger wilder Anarchist gebärdete. Man rief einen Arzt und der Mann wurde als wahrscheinlich geisteskrank internirt. Jetzt sitzt er in einer psychiatrischen Anstalt zu Freiburg. Der Ortsarmenverband Lörach (Baden), wo 3. beheimathet ist, klagt nun gegen den Ortsarmenverband des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Erstattung von 203 M. 46 Pf. Pflegekosten und auf Verurtheilung zur Zahlung der vom 1. Februar d. J. ab noch entstehenden Pflegekosten mit 350 M. pro Jahr. Die Klage wird kostenfällig abgewiesen. — Der Polizei-Präsident zu Frankfurt a. M. klagt gegen den ehemaligen Schreiner und jetzigen Agenten Louis Sälzer von dort auf Unterlassung der Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte. Der Polizei-Präsident beruft sich bei seinem Antrag auf den § 35 der Gewerbeordnung und führt einen um etwa 15 Jahre zurückliegenden Vorfall zur Begründung desselben an. Der Klage wird stattgegeben. — Mehrere Bürger von Linden (Obermerfeldt) haben gegen die zum Zwecke der Bürgermeisterei aufgestellte Gemeindefähigkeitsprüfung Einspruch erhoben und beantragen, zwei der Eingetragenen zu löschen und an deren Stelle zwei andere zu setzen. Der Bezirksausschuß entschied, daß Einer zu streichen sei, wies im Uebrigen die Klage ab und verurtheilte die Kläger zu ¼ der Kosten. Die von den Klägern dagegen eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen.

Der Wiesbadener Männergesang-Verein hat die Absicht, bei dem nächsten Kaiser-Weittreiben in Frankfurt a. M. im Jahre 1903 mitzutheilen und einen dahingehenden Beschluß bereits am 9. Juni 1899 einstimmig gefaßt. Er versendet nun einen Aufruf, in welchem es u. A. heißt: „Getreulich diesem Beschlusse, haben wir seither darauf hingearbeitet, Sänger für unsere ideale Sache zu gewinnen und hatten auch bald die große Genugthuung, daß wir in den folgenden Winterkonzerten mit ca. 100 Mann auftreten konnten. Bei unserem großen Jubiläums-Konzerte am 12. Oktober 1901 standen wir mit 116 Mann auf dem Podium und allseitig wurde das

herausragende Stimmenmaterial, sowie die besondere Klangfülle des Chores anerkannt. Aber nachdem wir uns nunmehr rüsten müssen zu dem großen Vorhaben, ist es dringend notwendig, immer noch größere Sängerscharen für diese ernste Sache zu gewinnen, denn die Zeit flieht rasch dahin und ein Zurück wäre ein nicht mehr gut zu machender Fehler! Also vorwärts mit frischem Muth, treten wir ruhig in die Schranken, und wenn wir unsere Schuldigkeit thun, dann wird es nicht fehlen, daß wir ehrenvoll den Kampfplatz verlassen! Der Aufruf schließt mit der Bitte an Gesangsfreunde, dem Männergesang-Verein näher zu treten und „uns ihrer Stimme Kraft zu leihen.“ Mittheilungen sind an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kaufmann Wilhelm Stiller, Gärtnergasse 16, zu erbeten. Möge den Bemühungen des Vereins der Erfolg nicht ausbleiben.

— **Schuttbauvorrichtung an Straßenbahnwagen.** Vor einiger Zeit brachten wir anlässlich des Falles, daß am Sedanplatz ein etwa dreijähriges Kind von der an einem Wagen unserer Straßenbahn angebrachten Schuttbauvorrichtung aufgesaugen worden war, die Mittheilung, daß die Rettung dieses Kindes einzig und allein der Schuttbauvorrichtung zu danken sei. Wir müssen dieses günstige Urtheil über die Wirkung der Schuttbauvorrichtung in jenem Falle dahin einschränken, daß eine Verletzung jenes Kindes ausschließlich durch die Aufmerksamkeit und Vorsicht des Wagenführers verhindert wurde, welcher die Absicht des Kindes, nach dem Gleis und vor den Straßenbahnwagen zu laufen, frühzeitig bemerkte und alle Bremsmittel so rechtzeitig angewendet hatte, daß der Wagen schon fast zum Stillstand gekommen war, als die Schuttbauvorrichtung das Kind berührte und dieses in das Fangnetz hineinschlief. Der Wagen bewegte sich, wie Augenzeugen bestätigten, von diesem Moment ab nur noch etwa einen halben Meter. Wahrscheinlich wäre in diesem Falle das Kind überhaupt nicht von dem Wagen berührt worden, wenn das nach vorn weit vorsehende Fangnetz sich nicht am Wagen befunden hätte. Sicherlich würde die Sache für das Kind aber trotz der Schuttbauvorrichtung nicht so gut abgelaufen sein, wenn der Wagen noch eine nennenswerthe Geschwindigkeit in dem Augenblicke gehabt hätte, als die Schuttbauvorrichtung das Kind traf. Die Ergebnisse dieser Schuttbauvorrichtung, welche bekanntlich auch in Berlin an einer Anzahl Wagen angebracht ist, sind nicht so günstig, wie vielfach angenommen wird. Uns liegt ein Bericht der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn vom 27. März d. J. hierüber vor, dem wir Folgendes entnehmen: „Eine Dame versuchte am 25. Dez. 1901 in der Invalidenstr. Ecke Hallesche Str. ca. 1 bis 2 Meter vor dem von Moabit nach dem Sörliger Bahnhof fahrenden Motorwagen 2068 das Gleis zu überschreiten. Sie wurde von der Fangvorrichtung erfaßt, umgestoßen und kam mit den Beinen unter die herabfallende Fangvorrichtung zu liegen, worauf sie durch diese bis zum Halten des Wagens fortgeschleppt wurde. Da letzterer auf außerordentlich kurze Entfernung zum Halten kam, kam die Dame mit unerblicklichen Verletzungen davon. Hätte der Wagen einen längeren Weg vor dem völligen Stillstand zurückgelegt, so wären schwere Verletzungen unvermeidlich gewesen. Wenn in diesem Falle die Fangvorrichtung nicht vorhanden gewesen wäre, so würde die Dame, ohne Gefahr zu laufen, unter die Plattform des Wagens geraten und, da der Wagen inzwischen zum Halten gebracht war, ohne mit dem Schuttbau in Berührung zu kommen, völlig unverletzt geblieben sein. Der Umstand, daß solche Fälle sich häufig wiederholt haben, in denen Personen unter den Wagen völlig oder nur ganz unbedeutend verletzt herabgezogen worden sind, nachdem die Zeit, in welcher der Schuttbau des Wagens bis zu ihnen gelangte, genügt hatte, den Wagen zum Halten zu bringen, hat zur probeweisen Einführung einer anderen Schuttbauvorrichtung, der sogenannten Schuttweste, geführt. Auf behördliche Anordnung sind in letzter Zeit 50 Wagen mit dieser neuen Schuttbauvorrichtung, unter Weglassung der Fangvorrichtung, ausgerüstet worden, sodas die Sicherheitsvorrichtungen bei diesen Wagen nur aus dem auch früher vorhandenen, die Räder umschließenden Schuttbau und der aus Stahlstäben bestehenden vor den Personen angebrachten Schuttweste sich zusammensetzen. Es ist hierbei angenommen worden, daß durch das Fehlen der Fangvorrichtung der für den Verunglückten schwer ins Gewicht fallende Bremsweg des Wagens um 2½ bis 3 Meter günstig verlängert wurde.“ — Hieraus ersieht man, daß gerade die Fangvorrichtung, von der

Man rührt ununterbrochen, bis man eine bidliche, feimige Lunte erhält. Sie tröstet nöthigenfalls sogar über die eigentlichen Bestandtheile des Salats, wofür diese einmal mindertwerthig sein sollten, hinweg. Guten Appetit!

Aus Kunst und Leben.

* **Eine neue Erfindung von Edison.** Aus London wird von einer neuen Erfindung Edisons berichtet, durch die England ein Eisen-Eldorado erschlossen werden soll. Es handelt sich nämlich um ein elektromagnetisches Verfahren, mit dem man glaubt, die ungeheuren Eisenvorkommen auf dem Vorgebirge des Ranan Fjords in Norwegen für englische Hochöfen pulverisieren zu können. Die englischen Eisenhüttenbesitzer haben schon vor 40 Jahren das Auge auf die reichen Erzlager im nördlichen Norwegen geworfen, aber nach vielen Versuchen wurde entschieden, daß die Eisenerzfelder vorläufig nicht bearbeitet werden könnten, bis ein Gelehrter das Problem der Trennung der beiden werthvollen Bestandtheile des metallischen Eisens, Rotheisenerz und Magneteisenerz, von den Erdbestandtheilen gelöst hätte. Das Erz enthält hier 40 pCt. metallisches Eisen und 60 pCt. andere Bestandtheile, aber man konnte nur das Magneteisenerz davon trennen, das 15 pCt. des Eisens darstellte, und glaubte nun bisher, daß das andere 25 pCt. Eisen enthaltende Rotheisenerz dem magnetischen Einflusse nicht unterliege und von dem tauben Gestein nicht getrennt werden könne. Edisons Erfindung besteht aus einem Schachtwerk, der mit einer Reihe Magneten ausgestattet ist, und in den das Rotheisenerz geworfen wird, nachdem ungeheure Stahlwalzen es pulverisirt haben. Die Einrichtung arbeitet automatisch und trennt den Erzbruch, wenn er den Schacht hinunterfällt. Dies Verfahren wurde in Balham vor einem geladenen Publikum, das sich für die neue Erfindung interessirt, in diesen Tagen demonstriert. Die norwegischen Eisenerzlager sind von der neuen Dunbarland-Eisenerz-Gesellschaft erworben und sollen nun bearbeitet werden. Bei der Vorführung zogen die Magneten das reine Magneteisenerz an, das sich auf dem Apparat schnell bewegte und dann in den Behälter darunter fiel. Die Neuheit von Edisons Erfindung besteht nun darin, daß auch die Erzabfälle von Rotheisenerz und erdigen Bestandtheile in eine niedrige Abtheilung des Schachtwerks fielen, der mit Edisons neuen Magneten ausgestattet ist, die das Rotheisenerz

auch ganz einfach mit den schlichtesten Würzen! Also sogar beinahe eine ebenso primitive Kost, wie weiland König Nebuchadnezzar zu sich nahm!

Aber darum darf auch die Herrichtung eines Salats keineswegs gering geschätzt werden; ja, ich möchte sogar die Behauptung aufstellen, daß kaum eine andere Schüssel an die Feinheit der Zunge und ihr Urtheil gleich große Anforderungen stellt. Bekannt ist das in gastronomischen Kreisen geläufige Sprichwort, daß ein gut mundernder Salat eigentlich der Hälfte von fünf Personen bedarf: eines Geduldrigen, der die Kräuter zerläßt, eines Verschönerers, der das Öl spendet, eines Seizigen, der den Essig abwägt, eines Weisen, der das Salz zumißt und eines Rarren, der die gesamte Masse tüchtig durch einander mischt. Diese Regel gilt übrigens nicht nur für den grünen Salat, zu dessen Anrichtung man vorwiegend nur jener Würze bedarf, sondern auch für alle übrigen. Wie oft dagegen gesündigt wird, darüber wird Jeder selber urtheilen können, der nach dem Genuß von Salat Unbehagen verspürt.

In der Herstellung von Fleischsalaten kann sich die Hausfrau geradezu als Meisterin aufspielen. Die Reize eines gut gelungenen Feringssalates brauchen doch wirklich nicht aufgezählt zu werden; ich erziele jedesmal sowohl mit ihm als auch mit den verwandten Schüsseln eine große Wirkung, indem ich das Gemisch durch Beimischung von etwas Bouillon kräftige. Der Ochsenmaulsalat ist nach solcher Würze kaum mehr für die Zunge wiederzuerkennen; bei Salaten, die an sich mehr oder weniger fade sind, ist eine auf diese Weise vorgenommene Steigerung des Geschmacks nach meiner Ansicht unerlässlich.

Ueberhaupt spielt die bindende Lunte bei jeder Salatzubereitung eine höchst wichtige Rolle. Als Grundsaure soll man zum Mindesten Estragonessig nehmen; Zitronensaft, dem feingehackter Estragon zugefügt ist, giebt ich noch bei Weitem vor. Eine ganz vorzügliche Lunte, die sich mehr oder weniger als Bindemittel für sämtliche Salatarten eignet, stellt man folgendermaßen her. Die Dotter von mehreren hartgekochten Eiern werden fein verrieben und mit noch dem Geschmack des Eisens berechneten Theilen Olivenöl, Senf, Zitronensaft, Salz und Pfeffer verrührt. Dazu kommt ganz klein zerhackter Estragon und Schnittlauch; in Ermangelung des letzteren ebenfalls Schalotte oder Zwiebel. Brühe, die allemal aus Liebig's Fleisch-Extrakt leicht herzustellen, dient dazu, die Masse zu kräftigen. Auch etwas Weißwein mag zugesüßt werden.

man für den Schutz der Straßenpassanten so viel erwartete, sich in Berlin nicht bewährte. Man hat daher diese Fangvorrichtung in Berlin neuerdings wieder beseitigt. Trotz Schutzvorrichtung ist es daher immer noch das Beste, gegenüber der „Elektrischen“ nicht sorglos zu sein und dem Wagenführer der Straßenbahn Alles zu überlassen, damit er seinen Wagen nicht in unwillkommene Berührung mit den Straßenpassanten bringt, sondern lieber selbst aufpassen, wenn man sich in der Nähe der Gleise aufhält. Besonders einbringlich aber möchten wir eine Warnung dahin aussprechen, daß man kleine Kinder, die kaum gehen können, nicht ohne jede Aufsicht auf der Straße lassen soll, wie wir das schon wiederholt gerade auf dem Bismarck-Ring und am Sedanplatz zu beobachten Gelegenheit hatten. In Schule und Haus sollte man nicht unterlassen, die Kinder immer wieder nachdrücklich auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die mit einem Straßenbahnverkehr unermesslich verbunden sind.

— Die Centralstelle für Krankenpflegerinnen wird Montag, den 12. Mai 1902, Vormittags 8½ resp. 9 Uhr in der Abteilung II (für höhere Berufsarten) des Arbeitsnachweises für Frauen im Rathaus eröffnet werden. Die selbständigen zugelassenen Privatkrankenpflegerinnen, welche an dem Tage frei sind, erscheinen um 8½ Uhr, um mit der Geschäftsordnung der Anstalt bekannt gemacht zu werden. Die Oberinnen der angeschlossenen Schwester-Institute kommen wegen der beschränkten Räumlichkeiten erst um 9 Uhr, desgleichen Herren und Damen, welche sich für die neue Einrichtung interessieren.

— Ueber die Sprache der Lokomotive macht die „Wiener Abendpost“ folgende hübsche Mitteilungen: Auch die schwebenden Ungeheuer, die Riesenlasten ziehen und den Weltverkehr vermitteln, haben eine Art Sprache, die allerdings nicht eigene Gedanken vermittelt und nicht als Resultat eines Rapportes zwischen den Nerven und dem Sprachorganismus betrachtet werden kann. Diese Sprache wird erst durch äußere Anregung von Menschenhand hervorgerufen, aber ihre Laute werden verstanden nicht nur von den Führern der Lokomotive, sondern auch von Allen, die in dem weitverzweigten Getriebe der Eisenbahnen beschäftigt sind. Sie hat nur einen interjektionalen Charakter, denn sie besteht in einer einzigen Interjektion aus der Dampfpeife, die aber verschieden artifiziert und moduliert wird oder durch die Zahl ihrer Wiederholung, Warnungen, Grüße, Ankündigungen, Hilferufe, Aufforderungen und Befehle zum Ausdruck bringt. So bedeutet ein mäßig langer Pfiff „Achtung“, und er wird abgegeben, so oft sich die Maschine in Bewegung setzt, bei Durchfahrt des Schnellzuges durch eine Station, bei der Einfahrt in einen Tunnel, bei Wegübersehnungen oder zur Warnung von Personen, die sich auf der Strecke befinden. Das aus mehreren kurzen, schnell hintereinander abgegebenen Pfiffen bestehende Signal bedeutet „Bremsen fest“, während ein langer Pfiff, dem zwei kurze folgen, „Bremsen los“ verlangt. Ruß der Zug vor der Stationschleife angehalten werden, so sagt die Signalpeife „Halt“, und zwar drückt sie dies durch mehrere lange und kurze Pfiffe aus, die fast jammernd klingen. Beunruhigend für die Passagiere ist ein Signal, das aus mehreren gebühnten, abwechselnd hohen und niederen Tönen besteht, es ist der Ruf um Hilfe. Bei Bewegungen von Zügen auf der Strecke wird ein kurzer Begrüßungspfeiff gewechselt.

— Mailäfer. Zum charakteristischen Zeichen des Bonnemomats gehört auch das Erscheinen des Mailäfers. Obwohl schädlich, gehört er dennoch zur Banne, nämlich zur Banne der Kinderwelt, denn sein lustiges Summen, Brummen, Knurren erfreut sie aufs Höchste. Und eine Mailäferjagd macht ihnen mehr Freude, wird wenigstens mit viel mehr Jubel ausgeführt, als bei dem wirklichen Jagen des Jägers von Häschen und Rebellen. Ein Kind kann gar nicht anders, als einen Mailäfer hören, sehen — und ihn fangen. Und man muß sagen, das Mailäfergeflumm giebt den schönen Malabenden ein eigentümliches lebendiges Gepräge und selbst Erwachsene sind dem Vergnügen des Mailäferfangs nicht abhold. Der Mailäfer ist auch ein komischer, neckischer Gesell, der seine lustigen Seiten hat. Unterhastigt summt er den Menschen um die Ohren herum mit seiner eigentümlichen knurrenden Musik, als wollte er sie necken. In eine Holzschachtel gethan, vollführen sie ein geheimnisvolles Konzert, das an die Heizerkammer erinnert. Einem Anderen heimlich auf den Rücken gesetzt, marschirt der launige Patron

sicher gleich dem bloßen Halse zu, um ihn hier mit seinen feinen Hälchen an den Füßen urplötzlich ganz energisch zu krabbeln und zu erschrecken. Und andere solche Tugenden hat er mehr, drum ist er auch ein ausgeprochener Freund aller Knaben, die Mailäfer mit Vorliebe fangen und in großen Städten, wie in Berlin, wo sie rar sind, sogar Handel mit ihnen treiben, und sie sind nicht etwa ein wenig gefuchter Artikel. Freilich ist es besser, gegen diese außerordentlich gefräßigen Thierchen eine Vertilgungsjagd zu eröffnen, denn es giebt Gegenden, die besonders von Mailäfern heimgegriffen werden, wo sie in manchen Jahren buchstäblich die Bäume weit und breit ganz kahl gefressen haben und das zur schönen Maienzeit. Besonders stark verheert sind schon durch Mailäfer Schlehen und die Provinz Sachsen worden. Nicht mit Unrecht setzt man mancherorts Prämien auf den Fang, das veranlaßt dann eine allgemeine Jagd. Daß diese nicht unnütz ist, beweist, daß z. B. in einem Jahre in der Provinz Sachsen allein 30,000 Centner solcher Mailäfer zu Dünger verarbeitet worden sind. Man zerstört sie und mengt sie unter Kalk, in welcher Mischung sie guten Dünger abgeben. Gewöhnlich sagt man, daß alle vier Jahre, und zwar alle Schaltjahre ein reiches Mailäferjahr sei, doch trifft das nur bei manchen Gegenden zu. In der Schweiz und Südrussland hat man alle drei Jahre vornehmlichen Mailäferjagd beobachtet. Das kann in der schnelleren Entwicklung seinen Grund haben. Unser oberirdischer Erde stinkt er gerade zur schönsten Zeit im Jahre seinen Besuch ab und da er dabei ein bis sechs Wochen verweilt, wird er den Menschen oft ein theurer Gast, nachdem er bereits schon seit dem vorjährigen Juli oder August in der Erde zugebracht hat. Er bringt einen außerordentlichen Appetit und auch einen feinen Geschmack mit, die zartesten Blättchen sucht er sich aus. Da er aber ungeladen kommt, brauchen wir oberirdischen Erdbewohner ihn einfach nicht zu dulden.

— Gewarnt vor Taschendieben sei auch jetzt wieder gelegentlich der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers, wo sich große Menschenansammlungen zu bilden pflegen in den Straßen, welche der Allerhöchste Gast passiert. Diese Warnung ist umso mehr am Platze, als den Behörden bereits internationale Taschendiebe signalisiert sind.

o. Vergeben wurde die Herstellung einer ca. 132 Meter langen Betonrohrkanalstrecke des Profils 45/30 Centimeter in der verlängerten Adelsheidstraße zwischen der ersten und zweiten Parallelstraße, westlich des Kaiser Friedrich-Rings, an Herrn Maurermeister H. Dörner hier als Mindestfordernden.

Vereins-Versammlungen.

* Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Dilettanten-Vereins „Urania“ fand am vergangenen Donnerstag, den 1. Mai, im Vereinslokal „Zum Elephas“, Balkenstraße 5, statt. Aus den einzelnen Berichten ging hervor, daß der Verein auch in seinem dritten Vereinsjahr bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hat. Der stete zahlreiche Besuch bei den Veranstaltungen ist wohl der Beweis, daß der Verein bei dem hiesigen Publikum die vollste Sympathie besitzt, und stets bemüht ist, sich dieselbe zu erhalten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Karl Weber, 1. Vorsitzender, Hellmuthstraße 27, Karl Benz, 2. Vorsitzender, Fröh Weidner, Schriftführer, Fröh Jettler, Kassier, Philipp Möser, Delonon, Emil Hofmann, Beisitzer. Zu der am 2., 3. und 4. August stattfindenden Fahnenweihe werden bereits die Vorbereitungen getroffen, um dieselbe würdig zu gestalten. Zur Feier der Gründung findet am 2. Pfingstfeiertage ein großes Gartenfest statt, und zwar auf dem allgemein beliebten Garten-Restaurant „Zum Bierstädter Felsenkeller“ (Mitglied Herr B. Thiele).

— Schierstein, 8. Mai. Da die Schullehre zu unserm Orte eine stetig größere wird, ist die Anstellung einer weiteren Lehrkraft — der 10. — nötig geworden. Die neu errichtete Stelle ist vom 1. Juni ab dem seitigeren Inhaber der Schule zu Eichberg-Eberbach, Herrn Lehrer Zollmann, übertragen worden. Mit der diesjährigen Aufnahme hat unsere Schullerzahl um etwa 40 zugenommen, so daß die Zahl derselben gegenwärtig etwa 660 beträgt. Entlassen wurden zu Ostern aus der Schule wegen Erledigung ihrer Schulpflicht 69 Kinder.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Am Fuchstanz, unweit des Feldbergs, wurde gestern die Leiche eines dreißig-

jährigen Mannes gefunden. Derselbe hatte sich die Pulsadern durchschnitten. — Die Ueberlieferung des Prinzenpaars Friedrich Karl von Hessen nach Schloß Friedrichshof erfolgt am 15. Mai. — Der Kassirer einer Bierbrauerei in Sachsenhausen wurde wegen Unterschlagungen aus seiner Stelle entlassen.

* Aus der Umgebung. Beim Ausschneiden eines Raben- nestes auf einem Baume in dem bei Jdstein gelegenen Park Thiergarten stürzte der 14-jährige Wilhelm Engel so unglücklich ab, daß er außer dem Bruch eines Beines noch schwere Verletzungen am Kopf erlitt. — Nachdem der wiederholte Wahl des Herrn Franz Stoll zum Bürgermeister der Gemeinde Oberwalluf die Bestätigung versagt worden ist, hat der königliche Landrath den Mühlenbesitzer Herrn Wilhelm Arnet unter Zustimmung des Kreisaußschusses auf so lange zum Stellvertreter des Bürgermeisters ernannt, bis eine erneute Wahl die Bestätigung erlangt hat. — In Diez wurde bei der Stichwahl zwischen den Herren Ferd. Burbach und Karl Deinet Herr Ferdinand Burbach in der dritten Klasse zum Stadtverordneten gewählt. — Seinen Verletzungen erliegen ist der Arbeiter Christian Höfel aus Nauheim, der in voriger Woche aus dem nach Elmberg fahrenden Zuge sprang, weil er das Aussteigen ver- säumt hatte. — In Elshausen bei Bingen ist ein junges Mädchen ihrem „Schah“ aus Eifersucht die Kehle ab- — Der langjährige Leiter der fürstlich Jsenburgischen Steingutfabrik zu Schlierbach bei Selhausen, Direktor Dr. König, zog sich bei den Laboratoriumsarbeiten eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er leider verschied.

* Mainz, 9. Mai. Rheinegel: 1 m 87 cm gegen 1 m 80 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Laton-Tennis-Turnier. Der Ruf, welchen die Wiesbadener Laton-Tennis-Turniere sich bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens in weiten Kreisen erworben haben, hat auch diesmal seinen Schatten vorausgeworfen und viele der besten hiesigen, sowie zahlreiche, theils erstklassige Tennis- spieler von auswärts zu Nennungen zu dem am Montag, den 12. d. M., auf dem Sportplatz der Kurverwaltung beginnenden „Internationalen Turnier“ veranlaßt. Es ist somit alle Aussicht vorhanden, daß sich dasselbe zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges gestalten wird, zumal der Vorstand mit bereitwilligster Unterstützung der Kurverwaltung die umfassendsten Vorbereitungen zu diesem Zwecke getroffen hat. Im Ganzen kommen acht Konturrenzen zum Austrag, drei ohne Vorgabe, fünf mit Vorgabe; unter ersteren wird das Einzelspiel für Herren um die Meisterschaft von Wiesbaden, welches mit einem kostbaren Ehrenpreis der Kurverwaltung dotirt ist, besonderes Interesse erregen. Auch die übrigen zur Vertheilung gelangenden 27 Spiel- und 3 Schiedsrichterpreise sind, dank dem freundlichen Entgegenkommen vieler hiesiger Sportfreunde, wieder besonders werth- und geschmackvoll ausgefallen. Sämmtliche Preise sollen demnächst in dem Schaufenster des Herrn Hoffmüllers Heimerdingen, Wilhelmstraße 32, zur Ausstellung gebracht werden. Da das Turnier vermuthlich viele Zuschauer heranziehen wird, so hat die Kurverwaltung Anordnung getroffen, daß denselben das Betreten des reservirten inneren Sportplatzes, woselbst zahlreiche Ruhebänke aufgestellt sind, gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. ermöglicht ist. Die Spiele beginnen, vorbehaltlich etwa notwendiger Aenderungen, täglich um 10 Uhr Vormittags und um 3 Uhr Nachmittags. Hoffentlich ist bis dahin der sogenannte Bonnemomatsenergie in sein Recht getreten, um auch mit seinem Glanze zum Gelingen des schönen Sportfestes beizutragen.

[] Ems, 8. Mai. Für die am 13. Juli, Nachmittags, hier auf der Lahn stattfindende Kaiser-Regatta sind wieder elf Rennen vorgesehen, und zwar ein Eröffnungsrennen im Achter für Junioren und ein Schlussschiffrennen im Achter um den vom Deutschen Ruderverband gestifteten Wanderpreis, dessen Vertheiliger die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ ist. Um den vom Kaiser Wilhelm I. gestifteten Wanderpreis, den der Frankfurter Ruder-Verein zu vertheiligen hat, wird im Vierer gestritten; auch ein Viererrennen für Stuhltreiber an deutschen Hochschulen um den Preis von Rastau wird wieder gefahren werden. Zwei

sammeln und die erdigen Theile davon sonderten. Die That- sache nun, daß das Rotheisen ohne kostspielige Arbeit oder komplizierte Maschinerie erfolgreich von dem Gestein getrennt werden kann, macht die Eisenerzlager Norwegens zu den werthvollsten der Welt, denn beide Eisenerzwerke werden durch das neue Verfahren so rein als möglich gewonnen und können gutes Rotheisen liefern. In Dunderland wird eine Betriebsanlage begründet werden, um den Berg abzutreiben. Nachdem das reine Erz gewonnen ist, wird das Rotheisen und das Magnet- eisenerz zu Brilleis geformt und nach England eingeführt. Einem Vertreter der „Central-News“, der Edison in seinem Laboratorium in Orange, New-Jersey, interviewte, sagte der Erfinder, es wäre nicht, wie berichtet war, große Geldsummen bei diesen Versuchen ausgegeben worden. Seit acht Jahren beschäftigte er sich mit dem Problem, und jetzt wären die Kosten des Verfahrens so weit heruntergegangen, daß der Nutzen völlig gedeckt sei.

C. K. Ein fesselndes Interview mit der Königin Natalie von Serbien. Die Königin Natalie, die durch ihren Uebertritt zum Katholizismus das allgemeine Interesse wieder auf sich lenkt, weil gegenwärtig in Bologna und ist von dem Vertreter eines römischen Blattes dort interviewt worden. Die Königin reist mit einer intimen Freundin, der jungen Marquise Castrillejo, die einer kastilianischen Familie angehört. Sie will als einfache Touristin gelten und erfüllt auch alle Pflichten einer Touristin; sie beschäftigt mit ihrer Begleiterin eifrig die Kunstschätze und historischen Erinnerungen von Bologna. In Modena wollte die Königin bei einer Jugendfreundin in einem der stillen Paläste, an denen die kleineren italienischen Städte so reich sind, in Bologna wohnt sie in der künstlerisch ausgestatteten Villa Gregorini, deren Besitzerin eine fein gebildete Nord-amerikanerin ist. „Die Königin“, so erzählt der römische Journalist, „sprach mit mir in einem blauen Saal, an einem Tisch gelehnt, in anmuthiger Haltung und frei von jeder Affektion. Sie weiß, daß sie noch schön ist. Wie ich sie im sanften Schein eines denezianischen Randalabers, der volles Licht auf sie warf, betrachtete, verstand ich, daß sie die Wirkung fühlte, die sie in einem Zuschauer erwecken mußte. In der Hand hielt sie einen Strauß von Oräuben und anderen seltenen Blumen, an deren Duft sie sich von Zeit zu Zeit berauschte. Sie trug ein weisses Décolleté mit schwarzen Spitzen über wenigen silbernen Zweigen, die im Grunde des Gewandes eingewebt waren. Die

schönen schwarzen Haare, ohne Blume und Schmuck, waren wie in den alten Frisuren, einfach getheilt und hinten am Nacken zusammengehalten. Ein prächtiger Halskragen aus Brillanten fiel auf die alabasterweißen Schultern herab, und eine lange Perlenkette hing von der Brust herab. Das Gesicht der Königin, das zum Theil slavischen Typus hat, erinnert an die sicilischen Schönheiten. Die Jahre haben ihm einen Ausdruck von Ruhe und Melancholie gegeben. Wenn die Königin spricht, so sieht sie ernst aus; aber nicht lange, so spielt ein leichtes Lächeln um ihre Lippen. . . .“ Die Königin sprach dann von ihrer Sympathie für Italien. „Während ich in Belgrad war, waren die italienischen Diplomaten am Hofe meine besonderen Freunde, ich habe keinen von ihnen aus dem Auge verloren. Ich fühle mich sehr wohl auf dieser Reise, die ich seit Langem schon sehnlichst zu machen wünschte. . . . Nach einem Aufenthalt von zwei oder drei Tagen in Florenz, das für meine junge Begleiterin eine künstlerische Offenbarung sein wird, gehe ich im strengsten Incognito nach Rom. Ich will den Papst um seinen Segen bitten.“ Diese Worte sprach die Königin Natalie fest und bestimmt, um ihren neugewonnenen katholischen Glauben noch besonders zu betonen. Nach Rom will die Königin vielleicht nach Neapel besuchen und dann nach Biarritz zurückkehren. Alle über sie in der letzten Zeit bekanntlich verbreiteten Gerüchte einer neuen Heirath erklärt die Königin als Legenden. „Romanezen und Phantasien“, fügte sie hinzu. „Ich bleibe, die ich bin, und lege mein einfaches Leben fort. Ich sagte Ihnen schon, daß meine Reise in die heilige Stadt mir nur von einem religiösen Gedanken inspirirt wurde.“

Dr. T. Die heiße Luft als Heilmittel. Unter den natürlichen Heilverfahren hat sich die sogenannte Heißluft- behandlung in den letzten Jahren eine sehr beachtenswerthe Stellung errungen, und es wird mit Recht die Frage aufgeworfen, ob sie nicht in vielen Fällen mit besonderem Nutzen an die Stelle des Baders treten könnte. Im Vergleich zu solchen hat sie einmal den unbestreitbaren Vortheil, daß nur der leidende Körpertheil selbst der Behandlung unterworfen wird, ferner auch den großen Vorzug vollkommener Sauberkeit im Vergleich zu Moor- und ähnlichen Bädern, wie sie gegen ver- schiedene Krankheiten zur Anwendung kommen. Der hervor- ragendste Vortheil der Heißluftbehandlung besteht aber erst darin, daß sie den Kranken unabhängig von besonderen An-

stalten, Sanatorien und Badeorten macht, indem sie ebenso gut in der Wohnung des Patienten selbst vorgenommen werden kann, wie in Anstalten. Wenn man bedenkt, daß viele Kranke, theils durch Fieberanfälle, wie beim akuten Gelenkrheumatismus, theils durch heftige Schmerzen, wie bei der Ischias und anderen Neuralgien, theils endlich durch die nach verschiedenen Leiden auftretenden Lähmungen, gänzlich oder nur unter großen Schwierigkeiten im Stande sind, eine Anstalt aufzusuchen oder gar eine größere Reise zu unternehmen, so wird der Fortschritt einer wirksamen Behandlung im eigenen Hause in das höchste Licht treten. Man kann zwei Arten der Heißluftbehandlung unterscheiden. Bei der ersten wird nur wenig bewegte heiße Luft, bei der anderen ein Strom von heißer Luft vermittelt einer sogenannten Heißluftbuche zur Wirkung auf die kranken Körperstellen gebracht. Große Verdienste um die Entwidlung des Verfahrens und der dabei angewandten Apparate haben sich namentlich Professor Rendelsohn in Berlin, dann Professor Bier, außerdem Tassernann in London und Lindemann in Berlin erworben. Vielleicht zum ersten Mal jedoch hat nunmehr Dr. Schüler in Charlottenburg in der „Monatsschrift für Orthopädische Chirurgie und Physikalische Heilmethode“ die bisherigen Erfahrungen in der Heißluftbehandlung zusammen- gestellt und ihnen aus einem reichen Schatz eigener Arbeiten und Erfolge wesentliche Errungenschaften hinzugefügt. Vor Allem ist bei den von Dr. Schüler angegebenen und benutzten Apparaten die Billigkeit hervorzuheben, die es jedem Kranken ermöglicht, wenigstens die einfachere Art der Heißluftbehandlung mit einem selbstbeschafften Apparat im eigenen Hause vorzu- nehmen. Dabei wird über den Körper des Kranken ein luft- dicht verschlossener Kasten gedeht, in den die heiße Luft durch ein einfaches gebogenes Zuleitungsröhr, von einer Spiritus- flamme erwärmt, hineingeleitet wird. Der Kranke kann selbst an einem durch den Dedel des Kastens geschobenen Thermo- meter die Temperatur ablesen und ihre Einstellung auf den er- forderlichen Grad veranlassen. Die Hitze kann bis zu 150 Grad gesteigert und für die Zeitdauer bis zu einer Stunde angewandt werden. Die Behandlung mit der Heißluftbuche hat eine be- deutende Verbesserung erfahren. Die früheren Apparate kosteten 1200 bis 1500 Mk., während die von Dr. Schüler eingeführten nur auf etwa 200 Mk. zu stehen kommen und nicht nur eine dauernde Einwirkung heißer Luft, sondern auch, was zumeist wünschenswerth ist, eine solche abwechselnd von kalter und heißer

Einsetzen wechseln mit drei Viererrennen, darunter eins für Junioren. Zwei Rennen im Zweier ohne Steuermann, eins für Junioren, sind diesmal sogar ins Programm aufgenommen worden. Die Wettfahrten finden nur stromaufwärts in gestautem Wasser statt. Da sich die im vorigen Jahre erstmalig getroffene Einrichtung, drei Boote gleichzeitig laufen zu lassen, bewährt hat, so werden auch diesmal wieder nur für die Rennen, zu denen mehr als drei Meldungen eingehen, Vorrennen stattfinden, die am Vormittag abgehalten werden unter denselben Bedingungen wie die Hauptrennen. Die Leitung des ganzen Arrangements liegt auch jetzt wieder in den Händen des Herrn Dr. jur. Bepertal zu Frankfurt a. M.

Vermischtes.

*** Eine Liebestragödie in der belgischen Aristokratie.** Aus Brüssel wird geschrieben: Ein sensationeller Prozeß, der in der Brüsseler Aristokratie großes Aufsehen erregt, wird zur Zeit in Brüssel verhandelt. Vor vier Jahren trafen sich die Gräfin Antoinette Frequentmont und Graf Frédéric d'Outremont auf einem Hofball. Sie verlebten sich in einander, und ihre Verlobung wurde dem König, dem Grafen von Flandern, dem päpstlichen Nuntius und dem ganzen Hof mitgeteilt. Das Verlobungsbüchlein fand am 5. Mai 1898 statt, und die Heirat war auf den 16. Juni desselben Jahres festgesetzt. Als aber die d'Outremonts fanden, daß die Gräfin mittellos war, wollten sie die Heirat verhindern, und die Mutter des Bräutigams theilte das der Braut mit. Schließlich wurde der Graf von der Familie überredet, auf drei Jahre zu verzichten. Die Gräfin suchte vergeblich eine Erklärung dafür. Ihr Rechtsbeistand behauptete, daß man sie dem Grafen Frédéric als unmoralisch hingestellt hätte, und nur deshalb hätte er die Verlobung aufgehoben. Im Juni des Jahres 1901 kehrte er nach Belgien zurück. Der Liebeskummer hatte ihn zum Trinker gemacht, und er hatte zwei Anfälle von Delirium tremens. Am 28. August erklärte er seine Absicht, die Gräfin dennoch zu heiraten, von Neuem. Bald danach wurde er in einer Irrenanstalt untergebracht, zuerst in Bonn und dann in Louvain in Belgien, in der er sich auch jetzt noch befindet. Die Gräfin hörte erst zwei Monate später davon und versuchte vergeblich alle Mittel zu seiner Befreiung. Nun hat sie die ganze Familie der d'Outremonts vor den Richterstuhl gebracht wegen des moralischen und materiellen Schadens, den der Bruch des Eheversprechens ihr verursacht hat. Sie beklagt sich auch, daß man sie hindere, ihren Bräutigam in der Irrenanstalt zu besuchen und klagt die Familie an, daß sie ihn ungesetlich dort festhalte, um die Heirat zu verhindern, weil er sehr reich und sie ohne Vermögen ist. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern. Die d'Outremonts erklären, daß die Unterhaltungen über die Heirat nur in engem Familienkreise stattgefunden hätten, ihnen also nichts bewiesen werden könnte. Es wäre ihr Recht gewesen, den kranken Grafen in eine Anstalt zu bringen. Zimmerlin aber kam in der Verhandlung schon der folgende, weniger rechtmäßige Eingriff der Familie zur Sprache. Die Verlobten hatten Ringe ausgetauscht, die sie stets tragen wollten, so lange sie sich liebten. Nun hatte man dem Grafen den Ring im Schlaf abgenommen und der Gräfin geschickt, die annehmen mußte, daß er von ihm selbst käme. Man kann auf die Entscheidung in diesem Sensationsprozeß wirklich gespannt sein.

*** Ein Haus ohne Treppen.** Ueber ein Haus ohne Treppen, dessen Konstrukteur Herr Louis Fries in Hanau ist, lesen wir in der letzten Nummer der „Gartenlaube“, welche eine Abbildung dazu giebt, folgendes: Man kann sich wohl ein Haus ohne Treppen denken, dessen Insassen durch Aufzüge hinauf und hinabgeführt werden, man kann sich auch ein Haus mit einer gleitenden Treppe denken, aber ein Haus, wie es sich hier unseren Lesern vorstellt, mit Veranden, drei und vier Stockwerken, Stiebelstufen, mit 152 Räumen insgesamt, deren jeder 50 Quadratmeter Fläche hat, desgleichen ein großer Theatersaal von 720 Quadratmeter Raum, ein hübsches Haus ohne alle Treppen, das wird man sich wohl kaum denken können. Und doch ist der Plan zu einem solchen entworfen worden. Spiralförmig steigen die Räume neben einander auf, und man braucht nur den Fuß 10 Centimeter hoch zu heben, um von dem einen

Raume in den anderen zu kommen. Dabei hängt die Treppenlosigkeit nicht etwa von der Größe des Raumes ab. Man kann jedenfalls den Innenraum — wenigstens ist das die Ansicht des Konstrukteurs, des Herrn Louis Fries in Hanau bei Frankfurt a. M. — auch kleiner konstruieren, sobald aus dem Theater ein einfacher Lift wird. Die Treppenlosigkeit erklärt sich nun leicht, der Austritt von einem Zimmer ins andere ist der Gefäß der Treppe. Dadurch aber, daß die Zimmer um den Lift herum derart angeordnet sind, daß jedes folgende 10 Centimeter höher liegt als das vorhergehende, erreicht man in einfachem Fortschreiten die Höhe des Gebäudes mit 10x152 Centimeter gleich 152 Meter, wenn man an der Sohle des obersten Zimmers anlangt. Von hier aus kann man dann in den Garten gehen — denn das Dach ist als Garten bepflanzt. Das Haus hat in England und Amerika Aufsehen erregt. Man muß aber viel Raum zur Verfügung haben und viel Geld, wenn man sich so treppenlos einrichten will.

*** Auch die Spahen sind jetzt als Verbreiter der Tuberkulose erkannt.** Am Kopenhagener Schlachthof befindet sich, wie der „Allgemeinen Fleischerg.“ von dort geschrieben wird, ein Raum, wo das tuberkulöse Fleisch bis zur Unschädlichmachung aufbewahrt wird. Die Fenster dieses Raumes stehen stets offen, die Spahen fliegen ein und aus und thun sich gütlich an dem Fleisch. In letzter Zeit fiel es auf, daß bei vielen dieser Thiere Krankheitserscheinungen wahrzunehmen waren, und es wurden auch öfter viele tote Sperlinge in der nächsten Umgebung der Fleischschauhalle gefunden. Dieses gab einem der Thierärzte Veranlassung, diese toten Thiere zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß alle stark von der Tuberkulose ergriffen waren und daran zu Grunde gegangen sind. Es sieht außer Zweifel, daß die Sperlinge die Tuberkulose dadurch bekommen, daß sie von dem tuberkulösen Fleisch abpicken und fressen. Diese Feststellung sollte noch mehr Veranlassung geben, mit dem tuberkulösen Fleisch vorsichtig umzugehen.

*** Humoristisches.** Triumph. „Ja, wir sind in unserer Vermandschaft alle so moderne Menschen, daß sich ein paar immer zwecks Beobachtung ihres Geisteszustandes in einer Nervenheilanstalt befinden.“ — Umfriebe. Fremder (in einer Dorfschenke statt Kaffee Eichorienwasser belotumend): „Woher wissen Sie denn, daß mir der Doktor den Kaffee verboten hat?“ (Reggend. Bl.) — Aus der Geographiekunde. Lehrer: „... Und was zieht uns Menschen so hinaus auf die Berge?“ — Höhere Tochter: „Die Bahntrabbahn!“ — Verblümt. A.: „Nun, wie ist Ihnen die lange Anekdote bekommen?“ — B.: „Sehr gut... aber meine Frau ist ganz heiser!“ — Schlechte Ausrede. Chef: „Warum sind Sie zwei Tage nicht ins Geschäft gekommen?“ — Buchhalter: „Ich habe Familienzuwachs erhalten!“ — Chef: „Da sind Sie aber früher immer nur einen Tag ausgeblieben!“ — Buchhalter: „Ja, diesmal sind's Zwillinge!“ (Flieg. Bl.) — Ein Menschenkenner. Junger Mann (beim Juwelier): „hm — ja — hm — ich, ha — ja — ja.“ — Juwelier (zum Kommiss): „Bringen Sie den Kasten mit den Verlobungsringen.“ — Ländliche Festvorbereitung. Gastwirth (zur Hausfrau): „Derst Scho a Butterkuchl nehme statt der Margarin! 's Wetter, moan i, will umschlag'n und wenn d' Stadtsrad ausbleib'n, müß ma unsre Rubeln selm freß'n!“ (Simpl.) — Ein Schläu-berger. Burche (seinen Herrn beobachtend, dem er eben die Kost heringebracht hat): „Leutnant meinetz will heirathen... seit einigen Tagen fängt er wieder an, die Mahnbrieft zu lesen!“ — Fachgemäße Kritik. Jungvermählte Malerin: „Ach, das schönste Stilleben sind doch die Flitterwochen!“ (Reggend. Bl.)

Kleine Chronik.

In Würzburg erschoss sich Nachts der Student Paul Bod aus Ramburg. Als Ursache wird Lebensüberdruß angegeben.

Aus Essen, 9. Mai, wird berichtet: Der gestern beim Brande der Gummiabrik Weiswinkel schwerverletzte Besitzer der Fabrik ist seinen Brandwunden erlegen.

Fersen bewilligt. Es soll mit dieser Summe eine Versuchstation zur Bornaahme wissenschaftlicher Forschungen über die Lebensgewohnheiten und die Brutplätze der Moskito's und deren gesundheitsschädlichen Einflüsse eingerichtet werden.

Vom Büchertisch.

*** Fedor v. Zobeltig: „Die papierne Nacht“.** (Engelborns Allgemeine Romanbibliothek, Stuttgart.) Der neue Roman vereinigt alle Vorzüge, die Fedor v. Zobeltig zum Liebling breiter Romanleserkreise gemacht haben. Eine flotte, elegante Darstellung, gebiegene Kenntniß des jeweiligen Milieus, frische, von einem treu wachenden guten Geschmack regulierte Erzählungsart und nicht zuletzt die sympathische Wärme echter schöner Empfindungsorgane — das Alles verwebt sich zu einem Ganzen, das man gern als allgemein gültiges Vorbild aller Unterhaltungsliteratur aufstellen möchte. Dazu kommt bei dem neuen Roman noch der bedeutende Vorzug einer äußerst glücklichen Stoffwahl. Ueber keine öffentliche Institution herrschen beim deutschen Publikum unklare, um nicht zu sagen komische Vorstellungen als über die Presse. Der Roman „Die papierne Nacht“ giebt nun einen so detaillierten intimen Einblick in das Getriebe einer Zeitung, wie ihn eben nur ein Fachmann, dem sich zur Vertrautheit mit allen Winkelgängen des Labyrinth eine ebendürftige Darstellungskraft gesellt, geben kann. „Die papierne Nacht“ ist die Geschichte zweier großer Zeitungsbetriebe, die für zwei Hauptarten der deutschen Zeitungs-literatur geradezu typische Geltung beanspruchen dürfen. Die Geschichte einer vornehmen politischen Zeitung und das Schicksal eines volkstümlichen Nachrichtenblattes. Ohne Zwang setzen sich in das buntdruckende Bild dieses Zeitungskonkurrenz-kampfes die persönlichen Schicksale all der Menschen ein, die an den Treibquellen der beiden Unternehmungen stehen. Vom idealistischen Kolportageromanstreifer, der sich auf dem Wege über die Zeitung zum geachteten Litteraten emporking, bis zum Chef des alten, berühmten Verlagshauses, der durch den Einfluß seiner Zeitung auf Wege gebracht wird, die sein Menschenglück und das Schicksal der alten Firma bedrohen, tritt uns der überreiche Organismus der Presse in allen Ausprägungsformen nahe. So wächst der Roman schließlich über das Niveau besser Unterhaltungsliteratur hinaus und darf eine ehrende Einschätzung als glänzend geschriebenes Kulturbild des 20. Jahrhunderts beanspruchen. J. K.

Eine furchtbare That hat in Nürnberg eine 19-jährige Arbeiterin vollführt. Das junge Mädchen sollte auf Verlangen der Eltern ein Liebesverhältnis aufgeben. Dies nahm sie sich demachen zu Herzen, daß sie zu sterben beschloß. Sie stürzte sich in die Begniß und nahm ihren fünfjährigen Stiefbruder und ihre dreijährige Stiefschwester mit in den Tod.

Aus Innsbruck wird unterm 2. Mai geschrieben: Das Eisackthal bot in der vorletzten Nacht ein herrliches Schauspiel. Die Temperatur, die schon tagsüber sehr niedrig war, sank am Abend zusehends, so daß man eine Frostmacht und damit große Schäden für die Kulturen, insbesondere für die Weinberge, befürchten mußte. Um dies zu verhüten, wurde beschlossen, für den Fall eines weiteren Sinkens der Temperatur Rauch- oder Reißfeuer anzuzünden. Als gegen Mitternacht die Thermometersäule gegen Null sank, wurden die Zeichen zum Anzünden gegeben: Glodenschläge von den Kirchtürmen und Böllerschüsse von einzelnen Berghöfen. Und in kürzester Zeit loderten von Klauen bis oberhalb Brigen weit über 2000 Feuer auf, deren immense Rauchentwicklung thatfächlich die Frostgefahr verhinderte. Das Thermometer stieg alsdann auf + 4 Grad.

In einem Berichte des „N. M. Z.“ über die Vorbereitungen zu der englischen Krönungsfeier heißt es: Gerabega unglücklich ist aber die Höhe, bis zu welcher man schon die Preise der Tribünenfische und Fenster emporgeschraubt hat, entlang der Route, die das Königspar für die feierliche Prozession nach der Krönung benützt. In einem Falle werden gar 1500 Pfund für zehn Fenster verlangt. Selbst der geringste Platz kostet 3 Pfund, es sei denn, daß man Lust hat, sein Leben auf mindestens 2000 Pfund zu versichern. Eine merkwürdige Zusammenstellung. Doch vermag man bereit thätigst gratis einen Tribünenfisch zu erlangen. Das ist die modernste Prämie, welche eine schottische Auktionsgesellschaft im laufenden Jahre ihren Klienten zu gewähren beschloßen hat.

Eine sehr niedliche Rindergeschichte erzählt der „Liverpool Courier“: Es war auf einer Rindergesellschaft. Die Kleinen spielten auf eigene Faust Theater. Es wurde natürlich „Hochzeiterles“ gespielt, und Alles ging prächtig. Als aber einer der Erwachsenen hinter die Scene ging, fand er dort ein winziges Mädchen ruhig und lieb in einer Ecke sitzen. „Ja, warum darfst denn Du nicht mitspielen?“ fragte er. „Oh, ich darf schon mitspielen“, kam die Antwort aus der fernen Ecke. „Ich bin's Baby, das wartet, bis es geboren wird.“

Eine Gesellschaft von Engländern, Schweizern und Oesterreichern hat Europa verlassen, um den höchsten Berg der Erde, den Mount Everest (8840 Meter), zu besteigen. Bis jetzt ist noch nicht einmal der Fuß des Everest erreicht worden, auch die Lage des Berges ist noch nicht unzweifelhaft festgestellt.

Letzte Nachrichten.

wh. Schlettstadt, 9. Mai. Der Kaiser ist um 8 Uhr 50 Min. hier eingetroffen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Geehrter Herr Redakteur! Bezugnehmend auf das im „Tagblatt“ erschienene Gedicht: „Und bleibst Du sitzen, o Mühseligkeit“, erlaube ich mir die Bemerkung, daß man nicht nach Rordern gehen muß, um das nette Gedichtchen zu lesen. Ich kenne dasselbe schon seit mindestens 15 bis 18 Jahren; in der Zeit las ich dasselbe in einem Geburtslagsbrief, den ein spottlustiger Onkel seiner damals den 25. Geburtstag feiernden Nichte, „nebst vielen ähnlichen guten Wünschen“ schrieb. Wenn ich recht berichtet bin, ist kein Geringerer als der uns Allen wohl bekannte Dichter des Rheinlandes, Emil Rittershaus, der Verfasser des Spottverses, das er in lustiger Gesellschaft und fröhlicher Weinlaune im benachbarten Ahmannshausen in der „Krone“ improvisiert haben soll. Sogar soll es dort an der Wand oder sonst wo niedergeschrieben sein. D.

* Bezugnehmend auf den Artikel „Desinfektion der Schulbücher“ möchte ich mir erlauben, auf eine Vorichtsmahregel aufmerksam zu machen, die in unserer Kurstadt leider nur wenig beachtet wird. Es betrifft dies einen Gegenstand, der von Hand zu Hand, von Tasche zu Tasche, von Kasten zu Kasten wandert, und den wir doch Alle nicht entbehren können — das Geld. In den meisten größeren Geschäften sind jetzt besondere Kassen aufgestellt, leider nicht in den Verkaufsläden der Lebensmittelbranche, wo dieselben am notwendigsten sind. In den Bädern und Metzgereien verabschieden die dazu angestellten jungen Leute die Waare, um gleich darauf das Geld in Empfang zu nehmen, mit derselben Hand, die dasselbe angestrichelt, wird dann wiederum aufgeschüttelt, Fleisch und Gebäck abgetupft. Könnte in unserer für die Gesundheit der Einwohner und Kurgäste sonst so besorgten Stadt nicht Anregung gegeben werden, daß durch Aufstellen von Kassen diesem Uebelstande abgeholfen wird? Es wären gewiß Viele dankbar dafür. Ein treuer Abonnent.

* Gesund beten. Aus Holland wird betrefß der bedauerlichen Krankheit der Königin gemeldet: „In sämtlichen Kirchen werden Gebete abgehalten zur völligen Wiederherstellung der Königin.“ Ich war der Ansicht, daß das Gesundbeten in neuester Zeit allgemein als Aberglauben verurtheilt worden ist. Ist dies etwa nur in Deutschland der Fall, oder heißt es auch hier noch, wenn solche Gebete Seitens der Kirchenbehörde angeordnet werden: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes!“ Um Aufklärung wird gebeten. W. A. Securius.

Geschäftliches.

Bauhand, Industrie u. Gewerbe dürfte die in gestriger Nummer enthaltene Anzeige des Herrn **Julius Hocks** hieselbst **speciell** interessieren. Dieselbe sei geneigter Beachtung empfohlen.

Hitz-Schirme. Hochelegant, grösste Auswahl, jede Preislage. 4093
Leonhard Hitz, Fabr. geg. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 56.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Theil: G. K. Herdt; für die Anzeigen und Belanun: H. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellberg'schen Hof-Druckers in Wiesbaden.

Luft gestalten. Durch die Douche wird nur der fragliche Körpertheil mit heißer Luft bestrahlt. Die Folge ist die Verstärkung des Blutstroms nach diesem Körpertheil, die zur Einleitung der Heilung von größter Wichtigkeit ist. Eine unangenehme Empfindung ist mit der Heißluftbehandlung für den Patienten nicht verbunden. Auch ist eine Schwächung selbst bei der Anwendung auf den ganzen Körper nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu befürchten, da sogar Herzranke ohne alle Beschwerden davon Gebrauch gemacht haben. Die Wirkungen auf den Körper sind folgende: der Pulsschlag wird lebhafter, ebenso die Atmung; infolge der starken Transpiration wird die Harnmenge vermindert und, was besonders hervorzuheben ist, eine vermehrte Ausscheidung von Harnsäure und harnsauren und anderen Salzen herbeigeführt. Auf der letzten Thatfache beruht höchst wahrscheinlich die ausgezeichnete Wirkung der Heißluftbehandlung bei Gicht und Rheumatismus. Dr. Schüller hat 60 Fälle dieser Krankheiten durch Anwendung der heißen Luft zu einer entschiedenen Besserung geführt. Die besten Erfolge sind in allen Fällen von Muskelerheumatismus, namentlich bei Schiefhals und Hergenschuß, zu erzielen, wobei meist schon zwei oder drei Bäder genügen. Ferner liegen günstige Erfahrungen vor mit Bezug auf akuten Gelenkerheumatismus, Gelenkgüsse, tuberkulöse Gelenkerkrankungen, Gicht, akute Nierenentzündung namentlich als Folge von Scharlach, Influenza und Diphtheritis, bei Nieren- und Gallensteinen und bei Erkrankungen verschiedener Nerven. Ganz neuerdings hat Dr. Schüller eine Behandlung des leider so weit verbreiteten trockenen Mittelohrkatarrhs mit heißer Luft versucht, und zwar nicht nur von außen her auf das Trommelfell, sondern auch von der Nase aus durch die Eustachische Röhre in das innere Ohr. Auch hier liegen Anzeichen vor, daß die Behandlung günstige Ergebnisse erwarten läßt, ganz besonders mit Rücksicht auf die Verminderung des Ohrenausflusses, das ja den meisten Gehörleidenden größere Qualen verursacht, als die Schmerzhaftigkeit selbst.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Das Schauspiel-Ensemble des abgebrannten Barmer Stadttheaters führte dieser Tage in Köln Max Halbes „Jugend“ auf. Man hatte aus Liebe zu den Ultramontanen das Ganze aus dem katholischen ins protestantische übertragen, aus dem „Kaplan“ war ein „Kandidat“, aus der „Nonne“ eine „Dionissin“ geworden. Unglaublich — aber wahr!

40.000 Mark gegen die Steuermüden hat die gesetzgebende Körperschaft des amerikanischen Staates New-

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert in Amöneburg-Biebrich. Nach dem Rechenschaftsbericht hatte die Gesellschaft im vergangenen Jahre eine Steigerung des Absatzes um 60,594 To. zu verzeichnen, und zwar beträgt der Gesamtumsatz 598,585 To. Dieser ganz erheblichen Erhöhung des Absatzes, die zu einem grossen Theile auf die englische Niederlassung entfällt, und dem grösseren Gewinnersgebnisse dieser Abtheilung ist es zu danken, dass diesmal eine weitere Besserung des Gewinnes erzielt werden konnte. Die Rechnung „Betheiligung an Gesellschaften“ hat nunmehr auf 8,900,355 Mk. sich erhöht, gegen 2,488,107 Mk. im Vorjahre. Der Betriebsgewinn, einschliesslich Betheiligungen, beträgt 3,512,395 Mk. (i. V. 3,137,834 Mk.), wozu der Vortrag tritt mit 91,659 Mk. Nach Abzug der Unkosten von 368,036 Mk. (i. V. 448,397 Mk.) und der Abschreibungen mit 82,055 Mk. (i. V. 670,682 Mk.) verbleibt ein Reingewinn von 2,833,882 Mk. (i. V. 2,089,994 Mk.), welcher folgende Verwendung findet: Der Rücklage 114,585 Mk. (i. V. 100,939 Mk.), als Gewinnantheil des Vorbesitzes 250,000 Mk. (i. V. 250,000 Mk.), Rücklage in den Erneuerungs- und Verbesserungsbestand 150,000 Mk. (wie im Vorjahre), Gewinnantheile 284,175 Mk. (i. V. 223,397 Mk.), Unterstützungsbestand 25,000 Mk. (wie im Vorjahre), 12 1/2 pCt. Dividende = 1,550,000 Mk. (im Vorjahre 12 1/2 pCt. = 1,250,000 Mk.) und Vortrag 109,602 Mk. Die Aussichten für 1902 kann die Verwaltung wiederum als günstig bezeichnen. Die Nachfrage, insbesondere nach Thomasmehl, ist bei besseren Verkaufspreisen befriedigend, und da die Werke, welche der Gesellschaft die Thomasschlacken liefern, im Gegensatz zu manchen anderen Stahlwerken, gut beschäftigt sind, so hat die Gesellschaft wohl einen Mengenausfall nicht zu befürchten. In Superphosphaten hat die Gesellschaft in dem beinahe hinter uns liegenden Frühjahrsgeschäft bei ebenfalls etwas aufgebesserten Preisen einen beachtenswerthen Mehrumsatz erzielt und glaubt auch sicher, diesen Vorsprung behalten zu können.

Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M. Der vom Vorstand in der ordentlichen Hauptversammlung mitgetheilte Geschäftsbericht ergab einen Ueberschuss von Mk. 6,456,141 (Mk. 8,328,553) und nach Abzug von Mk. 1,983,255 (Mk. 1,781,826) für Tilgung, Mk. 31,613 (Mk. 18,658) für zweifelhafte Ausstände, Mk. 27,439 (Mk. 29,372) für Arbeiter-Menagezuschuss, Mk. 71,966 (Mk. 66,058) für Beamten- und Arbeiter-Unfallversicherungsprämien, Mk. 69,515 (67,355) für Aufseher- und Arbeiterbelohnungen, Mk. 49,869 (Mk. 46,511) für Invaliditäts- und Altersversorgungsprämien und Mk. 429,549 (Mk. 391,723) für Staats- und Gemeindesteuern einen Reingewinn von Mk. 4,406,922 (Mk. 4,764,601) einschliesslich des Saldo-vortrags aus 1900 im Betrage von Mk. 614,186 (Mk. 832,527). Auf Vorschlag des Aufsichtsrathes wurde beschlossen 20 pCt. (20 pCt.) Dividende zu vertheilen, Mk. 622,547 (Mk. 650,415) als Gewinnantheile dem Aufsichtsrath, dem Vorstand und den am Gewinn beteiligten Beamten zu überweisen und Mk. 100,000 (100,000) für den Beamten-Ruhegehaltsbestand, für Arbeiterunterstützungen und die Kaiser

Wilhelm- und Augusta-Stiftung zu verwenden. Mk. 284,375 (Mk. 614,186) gelangten gewinnantheilfrei zum Vortrag auf 1902.

Koblenzer Strassenbahn-Gesellschaft in Koblenz. Bei dieser Gesellschaft hat, nach dem Bericht des Vorstandes, der Bahnbetrieb sowohl, wie die Licht- und Kraftanlagen befriedigend weiter sich entwickelt. Die Einnahmen aus dem Bahnbetriebe betrugen 304,222 M. (gegen 255,792 im Vorjahre), aus der Licht- und Kraftanlage 114,396 M. (100,803 M.); die Gesamteinnahme betrug 477,530 M. (372,222 M.). Von dem Reingewinn wird beantragt, 6709 M. der Rücklage zuzuführen und 5 pCt. = 125,000 M. (4 pCt.) an Dividende zur Vertheilung zu bringen.

Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Der Ueberschuss der Gesellschaft ist im März hinter demjenigen des Februar um Mk. 79,109 zurückgeblieben. Mit dem vorjährigen März ergibt sich ein Ausfall von Mk. 281,574 und seit Jahresbeginn ein Rückgang um Mk. 1,057,618.

Hochruher Verein für Bergbau- und Gussstahlfabrikation. Der Verwaltungsrath theilt mit, die Beschäftigung habe sich seit November wesentlich gehoben. Die Aufträge erreichen gegenwärtig etwa dieselbe Höhe wie zu Ende des letzten Geschäftsjahres. Ueber die Zukunft lasse sich schwer etwas sagen, da sie von vielen Zufälligkeiten abhängt.

HCS Elektricitätsindustrie. Wir haben schon vor einigen Wochen darauf aufmerksam gemacht, dass die Elektricitätsindustrie durch colossale Ueberproduktion zu leiden hat. Inzwischen hat sich die Situation in keiner Weise gebessert. Vorläufig scheint man überhaupt auf diesem Gebiete an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt zu sein. Man hat eine Zeit lang davon gesprochen, dass die Elektricität sich auch bald der Schnellbahnen und des Fernverkehrs bemächtigen werde. In der jüngsten Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure wurde hervorgehoben, dass alle in dieser Richtung gemachten Versuche bis jetzt vollständig fehlgeschlagen sind.

Allgemeine deutsche Kleinbahngesellschaft. Nachdem die Generalversammlung die Herabsetzung des Actien-capitala durch Zusammenlegung von je sechs Actien zu einer beschlossen hatte, werden die Actionäre aufgefordert, ihre Actien zu diesem Zwecke bis spätestens 31. Juli d. J. einzureichen.

Die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft hat einen Ueberschuss von Mk. 7,446,471 erzielt. Es ist dies der grösste, der bis jetzt jemals erreicht wurde und übertrifft den Ueberschuss des Vorjahres um nahezu 1 Mill. Mk. Die Dividende beträgt wieder, wie schon seit einer Reihe von Jahren, 42 pCt. Der Extrareservefonds hat die Höhe von 1 Mill. Mk. erreicht. Das Gesellschaftsvermögen ist auf Mk. 210,785,567 gestiegen.

HCS Amerika und die deutsche Industrie. Diese Stichrubrik wird bald nicht mehr aus den Blättern verschwinden. Die Angstmeierei vor Amerika und der amerikanischen Concurrenz greift immer mehr um sich. Es wird gejamert, dass wir jetzt schon unter den amerikanischen

Riesenbeinen wandeln und es bald Zeit wäre, dass wir uns nach einem schönen Grab umsehen. Empfohlen wird nun, dass es für unser eigenes Fortkommen richtiger wäre, mit den Amerikanern zu gehen und uns mit ihnen zu verständigen, als gegen die Front zu machen. Die Interessengemeinschaft spukt weiter und schon wird die Hoffnung laut, dass die deutsche Eisenindustrie sich auch zu einer Interessengemeinschaft mit den Amerikanern entschliessen wird, ähnlich wie dies bei den Schiffahrts-Gesellschaften der Fall ist. Herr Morgan soll von London nach Berlin kommen, um Verhandlungen bezüglich eines Anschlusses der deutschen Hüttenwerke an den amerikanischen Stahltrakt zu pflegen und für diesen Fall wird der Rath erteilt, die Hüttenwerke sollen sich mit den Amerikanern verständigen. Aufrichtig gesagt, sind wir nicht in der Lage, allzu grosse Sympathie für die neue Schiffahrtsinteressengemeinschaft zu zeigen, wenigstens in so lange nicht, als wir nicht genau wissen, was für die deutschen Gesellschaften dabei herauskommt; aber eine irgendwie bindende Abmachung unserer Hüttenwerke wäre denn doch mehr, wie verfehlt; ein jämmerliches Armuthszeugniss. Wir denken, die deutsche Hüttenindustrie ist kräftig und mächtig genug, um den Amerikanern die Spitze bieten zu können. Die Amerikaner-furcht fängt an in bedenklichem Grade zu wachsen.

Belgische Schienenlieferungen für Mexiko. Belgische Werke sollen nicht weniger als 125,000 To. Stahlschienen für mexikanische Bahnen liefern. Seither waren die Vereinigten Staaten Hauptlieferanten für Mexiko; sie sind jedoch gegenwärtig nicht im Stande, in Folge der Nachfrage im eigenen Lande Exportordres entgegenzunehmen. Sollte die deutsche Industrie nicht erfolgreich concurrenz können?

HCS Portugiesische Finanzen. Bei Gelegenheit der Neuordnung der portugiesischen Finanzen ist die Rede davon, dass die Gläubiger die Garantie der Zölle in der bisherigen Form behalten sollen, verbrieft durch die erlangte „diplomatische Garantie“. Was eigentlich eine diplomatische Garantie bedeutet, ist schwer zu sagen, da es eine genaue Bestimmung dieses Ausdrucks bisher nicht giebt. Bei Neuordnung der Guatemala-Finanzen ist auch die Rede von einer Art diplomatischer Garantie und zwar soll dieselbe nach Art derjenigen beschaffen sein, wie sie für die chinesische Anleihe von 1898 formuliert wurde. Diese Garantie scheint also das Muster der „diplomatischen Garantie“ zu sein. Im Prospect der angeführten chinesischen Anleihe von 1898 ist nun über diese diplomatische Garantie sehr wenig zu finden. Eingangs des Schriftstückes heisst es, dass das Edict, auf Grund dessen die Anleihe emittiert werde, an die deutsche und englische Gesandtschaft in Peking mitgetheilt werde. Es wäre aber interessant zu wissen, welche Rechtsverhältnisse sich an diese Mittheilung knüpfen. Im Uebrigen ist die Conversion der portugiesischen Staatsschuld durch die Deputirtenkammer angenommen und somit das Arrangement Portugals mit seinen Staatsgläubigern perfect. An der noch notwendigen Zustimmung des Senats ist nicht zu zweifeln. Das neue Arrangement wird voraussichtlich am 1. Juli in Kraft treten.



Neu.

Wiesbadener Fahr-Schule.

Neu.

Vermietungen von Equipagen zum Selbstfahren, 1-, 2- und 4-spänner, Dogcart, Tandem mit 2 und 3 Pferden, Garantie für zuverlässige Pferde, nach den neuesten Zusammenstellungen, mit und ohne Diener. — Gleichzeitig bringe ich meine langjährige Lohnkutscherei mit eleganter Bespannung den hohen Herrschaften zur besten Empfehlung. 5067

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Dotzheimerstrasse 16.

Wilhelm Michel,

Telephon No. 2595.

Elegante Bedienung.

Elegante Bedienung.

Knaben - Anzüge

(Flanell, Leinen und Lüste)

in grösster Auswahl neu eingetroffen und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen

Gebr. Süß Nachfolger
(Inh. Karl Exner),

Langgasse 25, neben dem Tagblatt.

Schwämme.

Buy Salfon empfehle mein reichhaltiges Lager in Schwämmen, beste Qualität, zu billigen Preisen. 4760

A. Berling, Med. Drogenhandlung,
Gr. Burgstrasse 12.



Wanderer-Fahrrad

erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern

allein den Grand Prix.

Vertreter: **Carl Kreidel, Wiesbaden.**

Special-Geschäft für
echtes

Gilhar

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

WITWIT

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber.

Billigate, feste Cassapreise.

Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Albert J. Heidecker.

Détail.

25, Taunusstrasse 25.

Tuchstoffe

streng reelle Qualitäten, neueste Muster zu Herren-
Kleidern, sowie Reste und zurückgesetzte
Stoffe spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke,
120 Schweidnitz 120
i. Schles.

Muster franco.

Premier-
seit 27
Erste
Catalog
The Premier
Cycle Co. Ltd.



Fahrräder
Jahren
Marke.
gratis. F86
Nürnberg-Doos.

Handschuhe u. Hosenträger
bei **Fritz Stensch.** Kirchstrasse 37. 5306

100 Stück Matrasen

in Stroß, Segras, Bolle, Kopf und Rohhaar,
in allen Größen von 6-80 ZM. auf Lager.
P. Lendle, Möbel-Gel., Ellenbogengasse 9.

Simon Meyer,

14. Langgasse 14.

22. Wellritzstrasse 22.

Frühjahr 1902.

Sonnenschirme

für Kinder 50, 75, 90 Pf., 1 Mk.,
für Mädchen 85 Pf., 1.—, 1.30, 1.50,
für Damen in schwarz, weiss und farbig von 1 Mk. bis zu den elegantesten.

Unterröcke,

Shirting, mit Stickerei 1.— Mk., 1.50, 2.—, 3.—.
Battist, mit Valenciennes-Spitzen 4.—, 5.—, 6.—, 7.— Mk.
Piqué- und Flanell-Röcke 1.— Mk. bis 3.—.
Leinen-Cretonne- und Alpaca-Röcke von 1.50 bis 6.— Mk.
Eine grosse Parthie eleganter prima **Moirée-Röcke** soweit Vorrath reicht Stück 6.—, 7.—, 8.— Mk.

Damen-Blousen

in Waschstoffen 90 Pf. bis 4.— Mk.,
in neuesten gestreiften Wollstoffen 5.—, 6.—, 7.— Mk.,
in Alpaca 3.—, 4.—, 5.— Mk.,
in Battist 3.—, 4.—, 4.50.

Handschuhe

für Damen in weiss, schwarz und farbig Paar 20 Pf.
Bessere Sorten in Halbeide, Leinen 45, 50 Pf. bis 1 Mk.
Herren- und Kinder-Handschuhe in grosser Auswahl.
Glacé-Handschuhe in schwarz, weiss und farbig.

Strümpfe.

Kinder-Strümpfe, ächt schwarz, Paar 10 Pf. bis zu den feinsten.
Kinder-Söckchen in schwarz, weiss und geringelt.
Damen-Strümpfe, ächt schwarz, Paar 20, 30, 40, 50 Pf. bis 1.50.
Damen-Strümpfe, lederfarbig und geringelt, in grossem Sortiment.
Herren-Socken, ächt schwarz, Paar 25, 30, 40, 50, 60 Pf.
Herren-Socken Maco, lederfarbig und geringelt.

Schürzen.

Kinder-Schürzen, Haus-Schürzen,
Schul-Schürzen, Zier-Schürzen
in grösster Auswahl.

Putz - Ausstellung und Atelier in der ersten Etage.

488

Madapolam,

nur feine Qualitäten, durch günstigen Einkauf
empfehlend zum Fabrikpreis.

W. Kussmaul,

Rheinstraße 37, unterhalb Luisenplatz.

Sente Samstag

erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von

3 Mk. an

1 Meter Schürzenstoff oder eine fertige Kinderschürze

!! gratis !!

Sente extra billige Preise auf:

Herren-Anzüge

Knaben-Anzüge

Wasch-Blousen

Costüm-Röcke und Blousen

und

Sonnen-Schirme.

Guggenheim & Marx

am Schloßplatz.

Gummi-Betteinlagen

garantirt
wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter,
sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Der schönste und beliebteste Ausflugsort im Taunus ist Luftkurort Hof Häusel

bei Eppstein.

Grosse schattige Terrasse mit grossem Park. — Pension und Restaurant.
Bei gr. Gesellschaften vorherige Anmeldung empfehlenswerth. F 91

„Stadt Frankfurt“,

Webergasse 37.

Vorzügliche Küche. ff. Weine.

Bier direct vom Fass. * Zwei neue französische Billards.

Alb. Langemann,

neuer Inhaber.

Alkoholfreies Getränk Pomril.

Perlender Apfelsaft. Bestes Erfrischungsmittel für Jedermann.

Aerztlich empfohlen für Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven- und Gicht-Leidende.

Depôt: **F. Wirth, Taunusstrasse 9. 4579**

Parquet-Wachs

in Dosen und lose ausgewogen,

Stahlspäne,

Lacke, Farben, Pinsel

empfiehlt billigst 3833

Oranien-Drogerie,

Oranienstr. 50, Ecke Goethestr.

Telefon 2438.

Sauerkraut

Wid. 6 Pf. Schwalbacher-
strasse 71.

SIE MÜSSEN
lehrreiches Buch über sensation. Erfindung
lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf.
Anschaff. gratis. (Mg. à 1686g) F 131
H. Oschmann, Konstanz. M. 16

Ein wahrer Schatz

f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte
ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

St. Pauli, Nr. 27 Abbild. Preis 3 Pf.

Leise es Jeder, der an den Folgen solcher

Leiden leidet. Tausende verdanken dem

selben ihre Wiederherstellung. Zu

beziehb. d. d. Verlagsmagazin in Leipzig,

Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

Matraken

in großer Anzahl u. allen
Breiten vorrätig, billig zu
verkaufen.
Philipp Lauth, jetzt Bismarck-Ring 33.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 593

Möblierte Zimmer I. Etage.

Reelle Gelegenheit.

Große, leistungsfähige, auswärtige (fabr. deutsche)

Möbelfabrik

liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte

Möbel jeglicher Art,
complete Betten,

sowie ganze Ausstattungen gegen
monatliche od. vierteljährliche Ratenzahlungen
ohne Aufschlag des wirklich realen
Preises und gewährt volle Garantie
für Solidität der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von
Muskeln erleichtert und sind unter **C. F. 335**
an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

Reelle Gelegenheit.

Ein großes, leistungsfähiges Möbel-
Ausstattungs-Geschäft liefert an zahlungs-
fähige Privatleute und Beamte

Möbel, Betten, Ausstattungen
jeglicher Art

gegen monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen
ohne Aufschlag des wirklich realen Preises.

Offerten bittet man an den Tagbl.-Verlag
unter **Z. H. 44** zu senden und werden solche
sowie unter Vorlegung von Muskeln und
Zeichnungen erleichtert.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen

Illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie

werden sich überzeugen, dass

ich d. besten Qualität, unt.

1 Jahr Garant., am billigst

bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,

Richard Driessen,

Hannover. F 88

Prima Brennholz

in Bündeln pro Bündel 16 Pfennig, bei
20 Bündel frei ins Haus, liefert 5586

Wich. Schreinerrei

Johann Wolf,

87 Telefon 87.

41 Bleichstraße 41.

Vorteilhaftes Angebot.

Beamte, Private, Brautleute, Hoteliers,
Pensionen, Anstalten erhalten von großer Vieles
felder Reinen- und Wäscheabfall

Leib- und Hauswäsche,

sowie ganze Ausstattungen gegen langen Credit
ohne Anzahlung zu billigen Fabrikpreisen.
Häufige Anerkennungen bestätigen die Tatsache.
Reichhaltige leistungsfähige Muster-Collection wird
bereitwilligst vorgelegt. Off. sind u. V. C. 64
an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Bügelstühle, geschm., zu d. Gelenkstr. 30. Gell.

Adolfsallee 17. Oscar Michaëlis, Telefon No. 2130.

Specialität: Moselweine.

5730

Gartenbau-Verein.

Heute Abend 8¹/₂ Uhr: Versammlung

im Vereinslokal, Hotel Nonnenhof. F 405

Tagesordnung:

1. Bericht des Kassiers über den Coakverbrauch im vergangenen Winter.
2. Berathung, die Decorationen im städtischen Leichenhause betreffend.

Der Vorstand.

Reklame.

Hoher Verdienst.

Für den Vertrieb
hervorragender, effectvoller

Reklame-Neuheiten

wie

Plakate, Tintenlöcher, Briefbeschwerer, Servietten-Ringe, Brieföffner u. s. w.

wird für den Platz Wiesbaden und Umgebung

ein rühriger Vertreter gesucht,

welcher bei den diesbezüglichen Firmen gut eingeführt ist.
NB. Mit Uebernahme obiger Vertretung ist ausserdem der Vertrieb eines leichtverfügbaren gewinnbringenden Verbrauchsartikels verbunden. Nur wirklich eingeführte Herren wollen Offerte mit Angabe von Referenzen sub V. W. 603 an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W 8, einreichen.

(Man.-No. V. 833) F 18

Bekanntmachung.

Samstag, den 10. Mai 1902,
Vormittags 10 Uhr, werden in dem
Versteigerungslokal

Mauergasse 16 hier

4 drei- und sechsfl. Lüstres für Gas- und elektr. Beleuchtung, 9 Ampeln, 2 Bogen-, 15 Stab-, 6 Ripp-, 3 Ostr-, 3 Glavier- und 2 Ringlampen, 3 Gas-Laternen, 38 el. drei- und vierfl. Deckenbeleuchtungen, 2 Edison-Beleuchtungen, 1 dreifl. Tafelbeleuchtung, 5 Uhrs mit Gewichtszug, 69 zwei- u. dreifl. Messing-Parallogramme und Gelenk-Wandarme, 29 Zug-, Messing-, Eisen- und Glas-Pendel, 2 el. Milch-sieder, Theelocher, 2 el. Bügeleisen, Brennschneer-Apparate und Cigarren-Auszünder, 6 el. Bronzefiguren, 2 el. Wandstiller mit Bronzefigur, 4 Bade-Mischbatterien, 9 Gasöfen, 7 Bidets, 1 Douche, 1 Ofenschirm, 1 Kinder-Bademanne, 1 Säulen-Waschtisch, 1 Rasensprengergesetz, 18 Fontaine-Aufsätze, 1 Kaiserbüste u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung
versteigert. F 255

Wiesbaden, den 9. Mai 1902.

Salm,

Gerichtsvollzieher.

Heute

Vormittags 9¹/₂ u. Nach-
mittags 3 Uhr:

Fortsetzung

der

Versteigerung

in meinem Auktionslokale

Friedrichstraße 8 hierselbst

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Außer den bereits bekannt gegebenen
Sachen kommen noch zum Ausgebot:

Strandschuh-Creme, Stiefel-
lack, Saffett, Schmier- und
Brennöl für Fahrräder, Fuß-
bodenlack und Lederfett.

Käufer ladet höflichst ein

Wilhelm Raster,
Auctionator u. Taxator.

Bureau: Dohlemmerstraße.

Man verlange Preisliste.

FANTER SECT
I. Rang

FANTER & CO. HOCHHEIM a. M.

F 89

Bei Husten und Heiserkeit

benutze nur

„Kropps Tustol“

reiner Fenchelhonig,

vorzüglich b. Stiekhusten d. Kinder, Licht à Fl.
1 Mk. bei Apoth. Otto Siebert, Marktstr.,
Wellritz-Drogerie Fritz Bernstein,
Adler-Drogerie, Moritzstrasse, Central-
Drogerie W. Schild, Friedrichstr. F 82

APOTHEKER OTTO LIE

Med. Drogerie Sanitas
WIESBADEN
MAURITIUSSTR. 3 u.
MORITZSTR. 12.
empfehlen

Progen. Chemikalien

en gros et en detail.

sowie ganz besonders den
weltbekannten bei allen
Erkältungsleiden unübertroffenen

Rheinischen

Trauben-Brust-Monig.

à Fl. 0.60, 1.00, 1.50 u. 3 Mk. nebst Prospekt.

Der beste Sauerwein ist Apotheker Moser's

„roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,
Reconvalescenten, alte Leute u. empfohlen,
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-
Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in
Dr. Lade's Hof-Apotheke. F 309

Ein Phylodendron, Brachy-
Gymnolax, 3 Rtr. hoch, ist zu
verkaufen Philippstraße 45, 2. Etage.

Luisenheim St. Blasien. 780 m ü. d. M.
Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarm-
canales und Nervensystems. — Diätetiken, Hydrotherapie, Electrotherapie etc.
Lungen- und Geisteskrankte ausgeschlossen.
Dr. Determann und Dr. van Oordt.



Gentner's Wichse in roten Dosen
bezeugt im Moment prachtvollen Glanz

F 93

Feinste Stangenbomaden

der kgl. bayer. Hofparfümeriefabrik C. D.
Wunderlich, 3 Mal prämiert, Nürnberg, in
blond, braun u. schwarz, zum Glätten, Fixiren und
Dunkeln der Kopf- und Barthaare à 35 u. 60 Pf.
bei Apoth. A. Herling, Droge, Gr. Burgstr. 12.



L. Rettenmayer's Güterbestätterei

liefert von und zur Bahn

Eilgüter

in spätestens 2 Stunden,

Courier-Eilgüter

in spätestens 1 Stunde,

Express-Güter

in längstens 1 Stunde,

nach Eintreffen resp. nach Erhalt der

Bestellung. Alles Nähere auf dem

Bureau: Rheinstraße 21

(ununterbrochen geöffnet).

Telephone No. 2376 u. 12.

Ortsb. Rollgeld. Größere Auftrag-
geber Rabatt. 3463

Buchen- und Kiefernholz,

trocken, sowie alle Sorten Bohlen liefert billigst

Carl Capito, 4968

Adlerstr. 58 u. Herrnmühlgasse 3.

Virginia-Saatmais, Lothr. Welschkorn, Saaterbsen,

ferner Futtermais, Maischrot, Widen,
Sater billigt bei (No. 89340) F 36
Franz Hess, Mainz.

D. Stein,

3 Webergasse. Webergasse 3.

Telephon 2450.

Trauerhüte.

Trauerrüschen.

Trauerschleier.

Besatzartikel.

Spitzen. Band. Modewaaren.

838

Familien-Nachrichten

Am 7. Mai, Abends 10 Uhr,
verschied nach längerem, mit
grosser Geduld getragenen
Leiden unser geliebter Onkel

Dr. juris

Heinrich Schalk.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Hamburg.

Die Beerdigung findet in
Wiesbaden am Samstag, den
10. Mai, 11 Uhr, vom Leichen-
hause aus statt. 5840

Dankagung. Für die vielen
Beweise herzlicher Theilnahme bei dem
Hinscheiden meines lieben Sohnes
sage ich meinen herzlichsten Dank, be-
sonders dem Herrn Lehrer Pöhl und
seinen Schülern und für die vielen
Blumenpenden. Wiesbaden, den
9. Mai 1902. Die trauernden Hinter-
bliebenen: Rath. Oberländer.

5847

Statt jeder besonderen Mittheilung.

Heute entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter.
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Grau Marie Häuser,

geb. Fann,

im 58. Lebensjahre.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Häuser.

Wiesbaden, 8. Mai 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 9¹/₄ Uhr vom Sterbehause,
Albrechtstraße 22, aus statt.

5849

Sportwagen u. Kinderwagen.

Neuheiten in grösster Auswahl.

Nur erste Fabrikate zu billigsten Preisen.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

4521

Wegen Ersparniss hoher Spesen kann ich
sämmtliche Herren- und Knaben-Bekleidung
 zu staunend billigen Preisen verkaufen.

Herren - Anzüge	von Mk. 7,50 an	Herren-Paletots	von Mk. 7,- an
Burschen- "	" " 5,- "	Herren-Hosen	" " 1,80 "
Knaben- "	" " 2,- "	Herren-Loden-Joppen	" " 2,- "
Knaben-Wasch-Anzüge	" " 1,80 "	Herren-Wasch- "	" " 1,- "
Knaben-Leib-Röschchen	" " 0,80 "	Wasch-Blusen	" " 0,50 "

C. W. Deuster,

Oranienstr. 12.

Inh.: Fr. Haarstick Wwe.

Oranienstr. 12.

Telephon 2327.

5140

Die Fabrik-Niederlage

der Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan, Mainz,
 bietet dem Käufer die **allergrössten Vortheile** beim
Einkauf von Schuhwaaren.

Es ist **kein** Schuhgeschäft im Stande, **gleiche Waare**
billiger abgeben zu können.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden es nicht zu
 bereuen haben. 4802

Gustav Jourdan,**Wiesbaden,****Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstr.**

Telephon 2428.

Niederlagen:

Frankfurt a. M., Reineckstr. 21.

Mainz, Johannisstrasse 4.

Mannheim, P 1. 3.

Mainz, Ecke Pfandhausstrasse.

Die hochberühmten überaus vorzüglichen

Prinzess-Nudeln,für Suppen und Gemüse,
per 1/2-Pfd.-Packet 40 Pf.,**Prinzess-Maccaroni,**per 1/2-Pfd.-Packet 20 Pf.,
1/1 " 55 "

sind stets frisch zu haben bei

(S & 1200g) F 144

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

NB. Die Marke „Prinzess“ bietet das Feinste und Beste und wurde gesetzlich geschützt.

!! Neuheiten !!**Iris.**

Weisses Piqué-Costüm, 1. Qualität, Jacke u. Volantrock

10.—**Emma.**Reichgarnirtes Piquékleid mit Entredeux, Volantrock in
diversen Farben**12.—****Oilly.**Schwarz-weisses Satinkleid für ältere Damen in
feinem Dessin, bis Grösse 52 lagernd,**26.⁵⁰****Venus.**Hoch elegantes Organdykleid, reicher Spitzenbesatz,
Volantrock mit Entredeux**29.⁵⁰****Luna.**Eoru Organdykleid, aparteste Ausführung, auf farbigen
Satin-Unterkleidern**33.⁵⁰****Unsere Specialität:****Weisse Piqué-Volantrocke 4.⁷⁵**

Neueste Berliner Façon.

Berliner Confections - Haus,**Wiesbaden, Marktstrasse 10.**

5817

Soeben erschien und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen vorrätig:

Das Buch der Festspiele 1902.

Herausgegeben von der

Intendantur der Königlichen Schauspiele.

Enthaltend: 14 Illustrationen — die Theaterzettel mit den Besetzungen —
die Einführungen in die Opern: Armida, Die lustigen Weiber, Oberon u.

Preis: 1.50 M.

5758

Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52.

Electrisches Lohtanninbad, Wiesbaden.**System Stanger.**

Telefon 126.

Nerostrasse 35/37.

Nahe dem Kochbrunnen.

Unter ärztlicher Leitung. (Sprechstunden 8—9 Vorm.)Neues sehr erfolgreiches Heilverfahren, besonders gegen Rheumatismus
(in allen Formen), Gicht, Gelenkversteifungen, Fettsucht, Ischias, Nerven-
leiden, Schwächerzustände, Blasen Schwäche etc. etc. Prospekte gratis.

Besitzer Franz A. Hoffmann.

In Verbindung mit dem Badhause allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes
Hotel „Zum Kaiser Friedrich“, komfortabel neu eingerichtete Fremdenzimmer, electr.
Beleuchtung, Central-Heizung, Gesellschaftszimmer, Restaurant, Diners und Soupers,
W. Intergarten.**Mädchen-****Kleider — Jackets — Paletos — Capes — Blousen — Röcke**

in reizenden Formen und Stoffen empfehlen in grossartiger Auswahl

Gebr. Baum, vormal's W. Thomas,

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236.

4674